

Synode geht
weiter



Erkundungsbericht der
Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein

Autor_innen

**Diözesanes Erkundungsteam
in der Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein**

Matthias Marx

Dr. Michael Meyer

Ingeborg Paproth-Leinen

Impressum

Herausgeber: Bistum Trier

Gestaltung: Behr Design | Saarbrücken

Trier | März 2020





1 Der Prozess der Erkundung

A. Einleitung

B. Der Erkundungsprozess in der Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein

2 Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

3 Kurzdokumentationen der Erkundungsprozesse

4 Anlagen

Erkundung

*„Trifft das Evangelium aber auf Menschen,
für die Kirche bisher kein Lebensraum ist,
kann etwas völlig Neues entstehen“* Peter Hundertmark

1. Der Prozess der Erkundung

A. Einleitung

Die Erkundungsphase ist zu Ende

Die Erkundungsphase im Rahmen der Synodenumsetzung und der Vorbereitung der Pfarreien der Zukunft ist als solche zu Ende. Zwei Jahre lang waren inklusive intensiver Vorbereitung 10 diözesane Erkundungsteams in den 35 Territorien der neuen Pfarreien unterwegs. Diese 10 Erkundungsteams haben in den ersten, zumeist „*Rendezvous im neuen Raum*“ genannten Eröffnungsveranstaltungen auch lokale Erkundungsteams vor Ort gewinnen können. Insgesamt konnten in dieser Zeit geschätzt über 10 000 Menschen bei Erkundungstreffen in Gruppen, Institutionen, Gremien, auf öffentlichen Plätzen, auf Märkten, vor und in Bahnhöfen, vor Supermärkten, in und vor Kirchen, auf einem Schiff, bei Fahrradtouren und vielen anderen Gelegenheiten angesprochen werden.

Auftraggeber der Erkundungsphase war der Bischof. Er wünschte sich eine mutige, neugierig machende und aktivierende Erkundung.

Die Erkundungsteams hatten die Idee, die zukünftigen Territorien der 35 neuen Pfarreien nicht einfach so zu erkunden, sondern sie wollten ihr Konzept den Haupt- und Ehrenamtlichen vorstellen, sie als Multiplikatoren gewinnen und eine Bewegung initiieren, in der vom Einzelnen her gedacht werden konnte, wie es auch der erste Perspektivwechsel der Synode aussagt. Das ist in dieser Anfangsphase in dieser Weise nicht so gut gelungen, wie erhofft. Denn viele Menschen aus den Pfarreien, die an diesen Veranstaltungen teilnahmen, wollten zunächst keine Erkunder oder Erkunderinnen in denen sehen, die da aus Trier kamen. Sie wollten Informanten, die sagen können, was Trier denn genau plant und wie dieses und jenes gedacht ist in der Synodenumsetzung.

Die Vermittlung hin zum Erkunden war deshalb erstaunlich schwer und sorgte sogar an manchen Stellen für richtig viel Unmut. Hier ist viel gedeutet worden, was da wohl schiefgelaufen sei. Für die einen war Erkunden nicht dran, für die anderen waren die Erkundungsteams unliebsame Eindringlinge, die als Konkurrenz empfunden wurden zu dem, was vor Ort sowieso ständig läuft, für wieder andere waren sie aber auch hilfreich, um mitgenommen zu werden aus dem binnenkirchlichen Kontext an die Ränder bzw. über Ränder der Kirche hinaus oder auch zu Fragen des eigenen religiösen und sozialen Lebens.

In dieser Gemengelage und aus dieser Gemengelage heraus konnte es dann richtig losgehen. Es gelang, Miterkundende vor Ort zu gewinnen, es gelang, eine Vielfalt methodischer Zugänge von Gruppen- und Einzelinterviews, Nadelmethode, statistischen Orientierungen, sozialraumanalytischen Aspekten, kreativen Formaten von Gruppenarbeit mit Schulklassen und vieles mehr anzuwenden, so dass ein reichhaltiger Ertrag durch alle Erkundenden erbracht werden konnte.

Der Ertrag zeigt sich in vierfacher Weise:

Er zeigt sich erstens als persönliches Lernen der Erkundenden von der diözesanen sowie der lokalen Ebene, die sich aufgemacht haben, ihnen fremde Situationen und Menschen aufzusuchen. Sie haben dabei eigene Grenzen überschritten und dabei nach innen hin eigene und auch binnenkirchliche Gewohnheiten irritiert.

Die diözesanen Erkunderinnen und Erkunder waren darüber hinaus als Teams organisiert, multiprofessionell zusammengesetzt aus Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern örtlicher Caritasverbände, aus anderen Einrichtungen der Kirche, sowie Pfarrern, Diakonen, Gemeinde- und Pastoralreferenten und Gemeinde- und Pastoralreferentinnen. Sie konnten zweitens im multiprofessionellen Miteinander eine neue Perspektivenvielfalt im Zugang zur sozialen Wirklichkeit entdecken.

Damit lernen drittens auch das Bistum und die örtlichen Caritasverbände sowie der Diözesancaritasverband miteinander, wie die unterschiedlichen Professionen und Kulturen im Hintergrund voneinander lernen können, um produktiv zu sein und was geschieht, wenn die Binnen Grenzen und -gewohnheiten unterbrochen werden.

Viertens haben die Adressaten, vor allem die im kirchlichen Außenbereich, eine wohlwollende Haltung von Kirche erleben und erfahren können, die nicht bevormundet und vorschreibt, sondern fragt und an den Lebensthemen interessiert ist. In den kleinen Momenten der Begegnung haben sich viele Menschen offen gezeigt und neue, zuweilen positive Eindrücke von Kirche gewinnen können.

Hier zeigt sich auch der Aspekt aus der Synode, dass Sozialraumorientierung in Form des Erkundens nicht einfach nur Methode ist, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Das begründet die Hoffnung, dass im Bistum Trier nach dieser Erkundungsphase das Erkunden weitergehen wird. Entsprechende Rahmen sind gesetzt. So wird durch das Rahmenleitbild für das Bistum und die neuen Pfarreien ein zirkulärer Prozess in Gang gesetzt, der pastorale Schwerpunkte und Innovationen ermöglicht und eine erkundungsmotivierende Haltung anregt.

Das Erkunden selbst war für Erkunder und Erkunderinnen auch ein geistiger, spiritueller Prozess. Es ging schließlich um nichts weniger, als Gott im Nächsten zu erkennen, ihn damit anzunehmen, wie er ist und wie er geworden ist. Das bedeutete immer wieder, die eigenen Werthaltungen und Festlegungen auf Andere hin der Überprüfung und Reflexion zugänglich zu machen.

Sozialraumorientierung in Form des Erkundens ist nicht einfach nur Methode, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Sich aus der Sicht des Anderen selbst anfragen zu lassen als eine wichtige Gebetsform im Erkundungsprozess war vielfach neu, aufregend und irritierend: Erkunden also inmitten von Individualität, Sehnsüchten, Abwehrmechanismen, Konkurrenzen, Freude und Trauer, Angst und Hoffnung als diakonischer und missionarischer Dienst, um zu lernen, vom Einzelnen her zu denken und Gott im Angesicht des Anderen zu entdecken. Von all dem erzählen die Berichte der Erkunder und Erkunderinnen, die in Form gebracht sind. Das ist nachlesbar in der vorliegenden Dokumentation. Jedes Team hat seine Zugänge reflektiert und anhand von Vorlagen über alle Teams hinweg für Leserinnen und Leser zugänglich gemacht.

Dr. Gundo Lames

Leiter des Strategiebereichs

„Ziele und Entwicklung“ im Bistum Trier

B. Der Erkundungsprozess in der Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein

Unser Vorgehen

Am Vorabend des Matthiastages, am 23. Februar 2018, hat Bischof Stephan 30 Erkunderinnen und Erkunder am Apostelgrab ausgesandt. Das Segensgebet „*Unser Gott, dem keine Wege fremd sind*“ ist uns – Ingeborg Paproth-Leinen, Matthias Marx, Michael Meyer – leitend für das Erkunden in den Pfarreien Saarburg, Idar-Oberstein, St. Wendel und Saarbrücken:

**„Gott lasse uns Freude finden
an dem jetzt noch Fremden.
Er schenke uns ein feines Gespür
und ein offenes Herz,
dass wir nicht nur die Sprache der
Menschen verstehen,
sondern auch, was deren Seele schreibt
und ihre Träume nährt.
Er lasse sich finden auch dort, wo Sein Name anders
gesprochen und die Nachricht von Ihm uns
fremd erscheint.
So wird unser Herz sich weiten – und unser Glaube
neue Bilder von Ihm entdecken.“**

(HERBERT JUNG)

Mit einer guten Portion Interesse an „Neuland“ im Reisegepäck, mit einer vom Bischof erwünschten „Leichtigkeit“ für den Erkundungsprozess sowie mit dem Verlangen, in der jeweiligen „Pfarrei der Zukunft“ mit den Gesprächspartnern wichtige Schritte in das Morgen der Kirche im Bistum Trier zu gehen, starten wir.

- Grundsätzlich gilt, dass wir uns als „Erkunder“ als **„Hörende“** verstehen.
- **Exemplarisches Erkunden:** Unsere Gespräche und Begegnungen in vier Pfarreien der Zukunft mit einer begrenzten Zeitressource stehen für ein exemplarisches Tun. Wir bringen das ins Gespräch, was wir gesehen und gehört haben. Wir bieten keine vollständige und erschöpfende sozialwissenschaftliche Reflexion.
- Weder eine **flächendeckende Erkundung** (im gesamten Territorium der „Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein“) noch die Bearbeitung aller thematischen Felder sind möglich. Wir ‚gestehen‘, dass wir als Erkunder-Team nicht alle von uns anvisierten Termine wahrnehmen konnten.
- Wir vertrauen darauf, dass zukünftig Frauen und Männer „erkundend“ ihre Umgebung entdecken und sich auf das bisher Fremde und Unbekannte einlassen. Die Erkundungsphase endet nicht am 31. August 2019, **vielmehr geht das „Erkunden“ weiter: als Grundaufgabe, Stil und Haltung.** Es gibt noch viele Ideen, wo es Möglichkeiten zum „Erkunden“ gibt.
- Für uns ist die Spiritualität bzw. die Ressource des „Nicht-Wissens“ (vgl. Ausbildungsmodul) wichtig. Es geht um den **unvoreingenommenen Blick.**
- Wir haben (so wie die Kollegen im Kreis der bistumsweiten Erkunder) u.a. mit den Methoden der „Sozial-Raum Erkundung“ (z.B. Interviews, Befragungen,..) gearbeitet. Unser Vorgehen mit Blick auf das Gesamt des „Erkundens“ erschöpft sich jedoch nicht allein in den Methoden. **Wir verstehen das Erkunden als ein Beziehungsgeschehen.** Unser Interesse gilt der Lebenswelt der Menschen im (territorial zu bestimmenden) „Raum“, aber auch der thematischen „Lebenswelt“, die sich nicht im geographischen Sinn festlegen lässt (z.B. digitale Welt, Mobilität des Berufslebens, spirituelle Suchbewegungen, etc.).

- **„Trial and error“** – das „fehlerfreundliche Lernen“ gilt auch für unser Erkunden. Nicht alle Ideen konnten umgesetzt werden. Im Erkunden selbst haben wir gelernt, immer wieder weitere Schritte überlegt, den eingeschlagenen Weg ‚überprüft‘, uns überraschen lassen. Wir sind einen Weg gegangen, auch mit Umwegen und Irrwegen.
- Mit einem *„brennenden Interesse am Alltag der Menschen“* und mit einem Blick auf *„den ganzen Menschen und seinem Lebensweg als Ganzem“* (CHRISTOPH THEOBALD SJ) sind wir gestartet. Unser: *„Interesse gilt [...] dem jeweils Einzelnen, gleichzeitig aber auch einer Konstellation von Begegnungen, einem sich unterhalb der großen, in den Massenmedien gespiegelten Ereignisse zeigenden Geflecht von Lebensgeschichten.“*¹

Darstellung des Vorgehens

In der „Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein“ findet am 20. März 2018 das erste Treffen mit der dortigen Arbeitsgruppe zur Umsetzung der Synode statt. Wir kommen im Dekanatsbüro an St. Barbara mit der Dekanatsleitung und ca. 12 interessierten Haupt- und Ehrenamtlichen zusammen, die sich schon über ein Jahr regelmäßig treffen und austauschen.

Für den 24. Mai 2018 laden wir über das Dekanatsbüro zu einer „Sehschule“ mit vier Workshops ein. Sie werden moderiert von uns drei Erkundern und Bischof Stephan Ackermann. Die schriftlich festgehaltenen Ergebnisse leiten wir drei Wochen später an die Dekanatsleitung weiter. Nach den Sommerferien nehmen wir an einem weiteren Treffen der AG zur Synodenumsetzung teil.

Kontakte zur Caritas führen zur Entdeckung der „Sozialen Stadtentwicklung“; Jugendherberge und Nationalpark werden im Herbst erkundet, der Campus erst 2019. Wir suchen als Erkunder den Kontakt zu Gesprächspartnern um sie zu befragen. Als Erkunder nehmen wir in aller Vielfalt und in verantworteter Freiheit mit Einzelpersonen und Gruppierungen Kontakt auf. Das betrifft den inner- und außerkirchlichen Kontext.

Wir entscheiden uns in der Knappheit der Zeit und wegen der weiten Wege zu einer vorläufigen Konzentration auf Kirn, der erkennbar am meisten gebeutelte Gemeinde: kein hauptamtlicher Ansprechpartner, geschlossene Kirche. Dies führt schließlich auch zur Gestaltung der Kar- und Ostertage dort.

¹ Theobald, Christoph, **Hören, wer ich sein kann. Einübungen**, hgg. von Reinhard Feiter und Hadwig Müller (Reihe Bildung und Pastoral, Bd. 5), *Ostfildern 2018*, 190.

Zwischen

Zwischenbemerkung

Die Erkundungsphase hat für uns einen Ausgangspunkt:

Wir beginnen im Jahr 2018, in der viele katholische Christen sich ihrer Kirche als einer „pfarrgemeindlich“ organisierten Kirche verbunden fühlen. Ihr (Glaubens-)Leben ist durch die „Pfarrgemeinde“ geprägt, hier finden sie Heimat. Je nach Generation ist das Zugehörigkeitsgefühl unterschiedlich. Eine starke Bindung gilt vor allem für jene, die vor 1950 geboren sind (> 70jährige). Wir erleben die Diaspora im bisherigen Dekanat Birkenfeld (im Gegensatz z.B. zur städtischen Situation in Saarbrücken, wo wir auch „Erkunder“ sind) mit einer verständlicherweise kirchlich geprägten Tradition, besonders aber für bestimmte Milieus bzw. und Altersgruppen.

Unser Ausgangspunkt der Erkundung in der „Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein“ verstehen wir als einen Prozess, der sich über das (traditionelle) Bild einer „Pfarrgemeinde“ (*Gemeinde deckungsgleich mit der territorial und rechtlich umschriebenen Pfarreigrenze, in der „Gemeinde“ und „Pfarrei“ identisch sind*) erstreckt und den Blick auf das Lebensumfeld aller Menschen richtet, die auf dem neuen Gebiet der Pfarrei der Zukunft leben, wohnen, arbeiten, feiern, ...

Unser Erkunden hat damit jene im Blick, die sich um die Zukunft der „Pfarrei“ sorgen; hat aber auch diejenigen im Blick, die über das (bisher) gemeindlich Bekannte hinaus in einer anderen Art und Weise ihr Christ-Sein zu leben suchen bzw. in neuen und anderen Formen Spuren des Evangeliums entdecken.

Es geht uns um ein Erkunden, das im Zuhören und im Dialog mit allen Menschen im genannten (Sozial-)Raum in Kontakt ist:

- mit jenen, die ihr Christ-sein in den bisherigen Formen leben und in der bisherigen Form Heimat, Identität und Rückhalt finden
- mit jenen, die unkonventionell und in anderen (möglicherweise irritierenden) Formen für ihren Glauben entstehen bzw. mit jenen, die im Umfeld der „Pfarrgemeinde“ keine (spirituelle) Heimat (mehr) finden.
- mit jenen, die keiner Konfession angehören...

Wir schätzen die „Fremdprophetie“ (d.h. andere Sichtweisen, andere Gedankengänge). Wir entdecken hierin eine Bereicherung für den zukünftigen Weg der „Pfarrei der Zukunft“, wo eine netzwerkartige Pastoral möglich ist und wo „Orte von Kirche“ (Diözesansynode) entstehen. Beispielhaft erleben wird das mit einem (zufälligen) Gespräch während einer Ortserkundung. Zwei Nachbarn erzählen uns mit viel Leidenschaft von ihrem Engagement beim NABU (Naturschutzbund). Ohne die beiden NABU-Engagierten „kirchlich“ zu vereinnahmen stellen wir uns (und unserem pastoralen Handeln) nach dem Gespräch die Frage: Welche Allianzen sind zukünftig in der gemeinsamen „Sorge um das gemeinsame Haus“ (Papst Franziskus) möglich? Wo können wir als christliche Gemeinde den Gedanken der Schöpfungsverantwortung mit anderen Gruppierungen teilen? Wo könnten wir andere unterstützen? Wo findet das – gesellschaftlich relevante und theologisch bedeutsame (vgl. politische Debatten um Klimaschutz; Friday for future, ...) – Thema der Schöpfung/Ökologie einen Stellenwert in unserer Pastoral? Kam es bisher überhaupt vor? Wenn ja, in welcher Weise?

bemerkung

Darstellung des Vorgehens: Beteiligte

- Wir **interviewen Mitarbeiter kirchlicher bzw. sozialer Einrichtungen**, wir treffen Menschen auf der Straße oder vor Einkaufszentren.
- Wir führen **Gespräche mit Kleingruppen** in bisher bestehenden Kreisen (z.B. AG Synode, Besuchsdienste).
- Es gibt **Treffen, die explizit auf das Erkunden ausgerichtet sind** und die der Information dienen. In diesem Fall sind wir nicht nur „Hörende“, sondern erklären, berichten, erläutern, ...
- Wir führen in unregelmäßigen Abständen **Kontaktgespräche mit den Verantwortlichen im Dekanat** (vor Ort; aber auch telefonisch).

Unser eigenes Vorgehen ist durch den folgenden Gedanken inspiriert:

„Wenn die Kirche den zugänglichen Gott authentisch bezeugt, wenn sie Fenster und Türen offenhält oder wieder öffnet, dann kommt nicht nur frische Luft herein, was schon nicht gering zu achten wäre. Dann kommen auch neue Gedanken herein, von denen man in ihr noch nie reden hörte; dann kommen auch Menschen herein, wie man sie in ihren Mauern zuvor noch nie oder höchst selten sah: Gescheiterte, Selbstbewusste, Erfahrene, Fragende, Ungeduldige, Ruhestörer, Propheten, Verrückte und Begeisterte, vermutlich sogar wiederverheiratete Geschiedene und Priester, die sich mit einer Kirche nun endlich aussöhnen wollen, die sie als Verheiratete nicht mehr haben und sehen wollte. Eine beunruhigende Perspektive: die Scheiternden und Gescheiterten, auch die an der Kirche Gescheiterten, aus ihr Herausgescheiterten, nicht mehr draußen vor der verschlossenen Tür, sondern drinnen, so als sei ihr Scheitern gar nicht mehr wahr, überholt, weil die Türen nicht mehr verschlossen sind.“²

² Fuchs, Gotthard/Werbick, Jürgen, **Scheitern und Glauben. Vom christlichen Umgang mit Niederlagen**, Freiburg 1991, 135 f.

Beteiligte und Prozessstrukturierung

- Von Anfang an stellt sich für alle Erkunder die Frage: Wer macht bei der Erkundungsphase mit? Die Idee, mit Hilfe der „Methoden“ bzw. mit den „Instrumenten der Sozialraumerkundung“ „Mit-erkunder“ zu finden (bzw. auszubilden) hat im engeren Sinn in der „Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein“ nicht stattgefunden (vgl. dazu das Beispiel Kirn).

└ Der Faktor „Zeit“ hat dem anfänglichen Interesse einiger Gruppierungen bzw. Einzelpersonen entgegenstanden.

└ Unterschiedliche Erwartungshaltungen zum Erkunden: Pfarrgemeindlich organisierte Gruppen bzw. in den Gremien engagierten Menschen erwarten von den Erkundern, dass sie Auskunft über die neue Struktur der Pfarrei geben. Für eine sozialraumorientierte Befragung dagegen lassen sich wenige Menschen begeistern.

└ Bisweilen Skepsis gegenüber dem Prozess des „Erkundens“ oder der Diözesansynode insgesamt.

- Über die 18 Monate hinweg hat sich mit einigen Beteiligten ein kontinuierlicher Austausch entwickelt. Das Erkunderteam hat sich in unterschiedlichen Bezügen mehrmals getroffen bzw. die Form des weiteren Austauschs eines persönlichen Gesprächs (oder auch E-Mail Kontakt) genutzt. Die meisten Erkundungen haben durch Treffen mit Gruppen stattgefunden. Wenn möglich, so haben wir als Team versucht, zu zweit an einem Gespräch teilzunehmen.
- **Adressen/Daten:** In der vorliegenden Dokumentation gehen wir sorgsam mit persönlichen Daten um. Die Anschriften und Kontaktdaten des Erkundungsprozesses von Privatpersonen sind nicht öffentlich, können aber in Rücksprache mit den Beteiligten gerne weitergegeben werden. Adressen von Institutionen/Organisationen sind öffentlich.

Zeitschiene

- **März 2018 – Juni 2018:**
Sondierungen, Vorgespräche, erste Erkundungen
- **September 2018 – Juni 2019:**
Erkundungszeit
- **ab Juli 2019**
Erstellen der Dokumentation und Verschriftlichung der Erkundungsergebnisse

Nachfolgend sind Eindrücke unseres Erkundens festgehalten. Wir möchten das wiedergeben, was wir erlebt und erfahren haben. Es sind Impulse bzw. Stichworte, die weder einen wissenschaftlichen Anspruch erheben, noch ausschöpfend vollständig sind. Wir stellen Eindrücke vor, die ihren Rückhalt in den Begegnungen und den Gesprächen finden, die in dieser Dokumentation in den „Kurzdokus“ zu finden sind.

Und noch ein letztes Wort:

Das Erkunden geschieht mit Personen und deren Geschichte, Prägungen und Vor-Erfahrungen. Unsere je eigenen persönlichen Geschichten als Erkunder fließen in den Erkundungsprozess mit ein...

2. Zusammenfassende Darstellung der Dokumentation

I. Erste Erfahrung: Sehschule

Im Folgenden benennen wir Punkte, die uns in der Zeit des Erkundens aufgefallen sind. Sie scheinen uns für den Weg der „Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein“ wichtig. Die Auflistung ist wiederum nicht erschöpfend; es geht vielmehr um Impulse, mit denen inhaltlich weitergearbeitet werden kann. Es sind knapp verfasste Gedanken, keine längeren Abhandlungen.

Die zu Beginn der Erkundungsphase veranstaltete „*Sehschule*“ (VGL. ANHANG 01) gibt Einblicke und nennt Themen. Es ist ein weites Spektrum, bisweilen ein „*Wunschkonzert*“. Eine Auswahl und Prioritätensetzung bzw. Konkretisierung steht aus.

- I. Erste Erfahrung:**
Sehschule
- II. Zweite Erfahrung:**
7 von 10 kennen die Caritas –
3 von 10 wissen, wo die Kirche ist
- III. Dritte Erfahrung:**
Der Erkundungs-Weg in Kirn,
ein exemplarischer Schwerpunkt
- IV. Vierte Erfahrung:**
Kirche, in der Diaspora
- V. Fünfte Erfahrung:**
Neues Ausprobieren

II. Zweite Erfahrung:

7 von 10 kennen die Caritas – 3 von 10 wissen, wo die Kirche ist

Die eine Sendung: Pastoral und Diakonie

1. Jugendliche

Sie drückten sich sehr deutlich aus: „Nennen Sie mir nur eine Ecke in Kirchen dieser Stadt, die von Jugendlichen gestaltet werden darf.“ (SVEN, 17 JAHRE, ABI 2020) Derselbe Sven: „Kirchliche Jugendarbeit spricht nur ‚Auswahlmilieus‘ an, was ist mit kirchlichen Streetworkern?“

Jugendliche formulieren auch, dass Jugendherbergen Orte der internationalen, religionsübergreifenden Begegnung und Kommunikation sind: beim Essen, beim Spiel vor der Jugendherberge, beim Feiern. Frage eines Jugendlichen: Warum gibt es in Jugendherbergen nicht so etwas wie Räume der Stille, des Gebetes? Beten ist doch religionsübergreifend und Kirche oder Glaubensgemeinschaft könnten Ansprechpartner, die mit Jugendlichen „können“, zur Verfügung stellen, die zuhören und nicht wertend sind. Weder zuhause, noch in der Schule, noch in der Kirche und Glaubensgemeinschaft stellen wir die Sinnfragen so wie in einem offenen Rahmen.

(KURZDOKU 05)

2. Ältere Menschen

Vielen Rentnern geht es finanziell nicht so gut. Viele sind morgens unterwegs, um günstig zu frühstücken oder Mittag zu essen und um nicht allein zu sein. Die Kirchen könnten sich mehr engagieren, um Rentnern eine Aufgabe zu geben z.B. Führung durch die Kirche. „Ich freue mich, wenn die Touristen kommen, dann kann ich viel über meine Stadt erzählen und Tipps geben, was sich lohnt, zu sehen“.

(KURZDOKU 03)

3. Benachteiligte

Hilflosigkeit und Überforderung von neuzugezogenen Alleinerziehenden: ihre Trauer über Trennung und Überforderung mit Kind rufen nach Hilfe. Hinzu kommen Schwellenangst, Behörden nach Hilfsmöglichkeiten zu fragen; existentielle Sorgen kommen hinzu.

(KURZDOKU 06)

Die Caritasmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sind bei einer Befragung in der Innenstadt (von Idar-Oberstein) durchaus im Bewusstsein der Menschen durch ihre Nähe zu den Menschen, ihre Herzlichkeit. Sieben von zehn befragten Menschen wussten, wo der Caritasverband ist; drei von zehn, wo die nächste Kirche ist.

Daher deutliche Anfragen an die evangelische und katholische Kirche, ein Netzwerk mit Caritas, Diakonie, einer Familienbildungsstätte für Alleinerziehende zu schaffen. Auch ein „Begegnungscafé“ in erreichbarer Nähe zu Bahn- und Busverbindungen wäre wünschenswert. Da die Zahl der neuen Lebenskonzepte wächst: was kann Kirche (evangelische wie katholische) Alleinerziehenden anbieten?

Wir erkennen Dankbarkeit für die Präsenz der Caritas, für ihre den Menschen zugewandte Arbeit. Natürlich wird dabei die Frage nach der Pastoral auf neue Weise wach: wird die Pfarrei der Zukunft in einer um ihre Bedeutung ringenden Stadt mithelfen am Netzwerk, gemeinsam mit der Stadt und der Caritas? Werden junge wie alte Menschen eingebunden werden können in einen Prozess, der wirklich „zum Wohl der Stadt“ führen will? Wir erkennen Hilflosigkeit und durchaus Bereitschaft, sich einzubringen.

III. Dritte Erfahrung: Der Erkundungs-Weg in Kirn, ein exemplarischer Schwerpunkt

Für die Zeit des Erkundens in der „Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein“ gilt nach Absprache (mit dem Dekanatsteam) das „exemplarische“ Erkunden für den Bereich Kirn als Schwerpunktsetzung in der „Pfarrei der Zukunft“ mit einer Reihe von Abendveranstaltungen. Die Dokumentation beschreibt (VGL. KURZDOKU 09 UND KURZDOKU 11) ausführlich den zurückgelegten Weg und die damit verbundenen Themenstellungen.

- Das Anliegen der Erkundung (Januar – März 2019) knüpft an ein Gespräch im Oktober 2018 in Kirn an, als mehr als 30 Leute zusammenkommen. Die Teilnehmer erhofften sich damals seitens des Erkunder-teams Infos zur „Struktur“ der Pfarrei der Zukunft. Wir versuchen inhaltliche Aspekte zu nennen.
- Die leitenden Fragen für die Veranstaltungen (im Januar bzw. im Februar): Wie geht es mit unserer Kirche (Pfarrgemeinde) weiter? Der Kreis der Teilnehmer sorgt sich um die Zukunft der Gemeinde. Mehrfach wird der Wunsch geäußert, dass die Diözese (Bischof) pastorales Personal nach Kirn entsenden möge (derzeit kein Pastoralteam vor Ort). Die schwierige Situation der Kirche vor Ort (auch nach dem Weggang des Pfarrers in einer unklaren Situation) wird betont; lamentiert.
- Biblisches Arbeiten ist ungewohnt, für manche gewinnbringend „anders“; zwei Teilnehmer aus dem Bereich der Administration bringen das Thema Geld/Finanzen ein und signalisieren, dass „das Evangelium hier an dieser Stelle“ nichts zu suchen hat (!;?).
- An beiden Abenden im Januar/Februar wird mit ca. 10 Teilnehmern kontrovers diskutiert. Uns Erkundern kommt die Rolle der Moderation zu; das inhaltliche Arbeiten an den vorbereiteten Fragestellungen wird zurückgestellt. Das „Da-Sein“ der Erkunder ist eine Möglichkeit, dass Menschen ihre Zweifel, Angst, Unsicherheit bzw. auch ihren Unmut gegenüber den Entwicklungen nach der Synode auslassen – das ist die eine Seite!
- Es gibt auch die andere Seite des Gespräches: Nachdenkliche Stimmen: „Unser Kirche-Sein kann so nicht weitergehen. Es ist gut, dass was Neues kommen wird“. Ein roter Faden an beiden Gesprächsabenden (Jan./Febr.) ist die Frage nach „Talenten“ bzw. nach den „Schätzen“/„Begabungen“ in der Gemeinde. Das Thema des Ehrenamtes wird diskutiert. **Welches ist die zukünftige Rolle des Ehrenamtes?**
- Das Thema der „Beerdigungen“ bzw. Trauerpastoral wird öfters angesprochen.
- Die positive ökumenische Zusammenarbeit wird gewürdigt. Hier auch die ökumenische Vereinbarung, die am Pfingstmontag 2017 vereinbart und gefeiert wurde
- „Ein Gefühl der ‚Verlassenheit‘ prägt unsere [kirchliche] Stimmung in Kirn.“
- Am Ende des zweiten Abends (vgl. Textbaustein unten: Wanderer in unbekanntes Land) vereinbaren wir: Erkundung in Kirn am 16. März vor einem Einkaufszentrum bzw. in der Kommune.
- Der Termin am 16. März zur Erkundung findet mit drei Personen statt. Eine weitere Teilnehmerin ist aufgrund von Urlaub verhindert und schickt ihre Erkundungsbögen per E-Mail (s. Anlage). Zwei Bedenken erreichen uns vorher: „In dieser Situation des Missbrauchs traue ich mich dazu nicht“ – „Wir kennen das Leben unserer Stadt bereits“. So findet am 16. März keine direkte Befragung mit den Miterkunderinnen statt, wohl aber ein „Entdeckungsgang“ durch die Innenstadt von Kirn mit (persönlichen) Deutungen: Hinweis zur ehemaligen Lederindustrie und danach „Abwanderung“ der Arbeiter; Verzahnung der Arbeitswelt ins Rhein-Main-Gebiet; Diaspora-Situation der katholischen Kirche über ein weites Umland; freiwilliges Engagement in der Bücherei; Denkmal für die jüdischen Mitbewohner in Kirn und Deportation. Am Ende des Erkundungsganges feiern wir den Abschluss mit einem kleinen Imbiss – als Stärkung für Leib und Seele!
- Im Anhang 06 ist eine Rückmeldung aus einer Befragung zu erkennen, die am Ende in Kirn durchgeführt wurde. Diese ist nicht „erschöpfend“, sondern versteht sich eher als eine Anregung für weitere Erkundungen.

IV. Vierte Erfahrung: Kirche, in der Diaspora

„In einer Diaspora, wo beiden Kirchen die Menschen weglaufen, würde ein spirituelles Zentrum viel Gutes für die Menschen bringen.“ (LEHRERIN)

(ANHANG 01)

„Kirche gehört hier mehr zu den touristischen Attraktionen und Eventlocations, wenn Sie mal die Felsenkirche betrachten, die jetzt renoviert wird. Ich selbst denke, wenn ich sie von hier unten anschau an meinen Konfirmationsspruch: ‚Eine feste Burg ist unser Gott‘ und dann mein zweiter Gedanke: ‚Ja, und Burgen gehören der Vergangenheit an.‘ Die Christuskirche wird auch renoviert, nur Baustellen und Leerstände. Wenn die Touristen weg sind, ist Idar-Oberstein eher eine einsame Stadt. Vielleicht sollte Kirche, um wieder Begegnungsort zu werden, in einem der vielen Leerstände einziehen.“

RENTNER, 65 JAHRE)

(ANHANG 01)

Im Gespräch und während unserer Anfahrten zu den Treffen und Interviews ist uns die genannte Situation des „Leerstandes“ aufgefallen. Die ländliche Situation mit den großen strukturellen Herausforderungen (Mobilität auf dem Land, Generationenfrage, etc.) ist prägend.

Die Menschen erleben eine „Diaspora“ in zweifacher Hinsicht:

Sie leben „zerstreut“, in einer weiten Fläche und in religiöser Hinsicht ist die Rede von der [katholischen] „Diaspora“ (in einer eher evangelisch geprägten Region). Die ökumenische Zusammenarbeit wird stets positiv herausgestellt.

Für die Zukunft ist die Erfahrung der „Diaspora“ weisend. Hier kann mutig weitergearbeitet werden; nicht (mehr) die „großen Zahlen“, sondern: „Ihre Vitalität [der Diasporaerfahrung] gründet sich nicht mehr auf die Zahl ihrer Mitglieder, sondern auf die Dynamik des Evangeliums, die sich bei den Gruppen in ihrer Mitte entwickelt, die sich der Herausforderung der Moderne stellen.“³

³ Zerfaß, Rolf, **Das Volk Gottes auf dem Weg in die Minderheit? Zur pastoralen Aktualität einer zentralen Erfahrung Israels.** In: Bauer, Christian/Fuchs, Ottmar, Hgg., Ein paar Kieselsteine reichen. Pastoraltheologische Beiträge von Rolf Zerfaß, *Ostfildern 2009*, 162 – 177, 170.

V. Fünfte Erfahrung: Neues Ausprobieren

„Wenn Kirche neue Formate in die Zukunft entwickelt, dann ist hier in der Region der Hildegard-Pilgerweg eine Form von Kirche, die Menschen religionsübergreifend, generationenübergreifend und milieuübergreifend anspricht. Ebenso das Projekt ‚Kirche im Nationalpark‘. Es treibt mich die Frage um, warum gehen wir lange Pilgerstrecken allein oder in Gruppen zu Fuß, aber 500 Meter zur nächsten Kirche motivieren uns in keinster Weise.“

(PILGERIN, 32 JAHRE)

ANHANG 01

Aus der Reihe der Abendveranstaltungen (viermal) in Kirn hat sich die Gestaltung der Kar- und Ostertage ergeben. In einer Verzahnung von lokalen Traditionen und Innovation ist eine andere Art der Osterfeier entstanden. Anhang 07 und Anhang 08 beleuchten die (Lern-)Erfahrungen, die sowohl die Gastgeber in Kirn als auch die Gäste (der „Equipe“) sehr bereichert und inspiriert haben.

Die Begegnungen im Nationalpark (z.T. auf dem Gebiet der „Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein“) stehen für ähnliche Erfahrungen (NATIONALPARK; KURZDOKU 08).

Hier ist Vernetzungsarbeit: Der Nationalpark führt zusammen. Es arbeiten schon heute viele Menschen aus der Region zusammen: Tourismus, Verwaltungen, Interessensvertreter und Naturschutzverbände.

Von kirchlicher Seite aus ist das Projekt „NATIONALPARKKIRCHE“ gestartet. Hier gibt es einen Bezugspunkt zum Thema „Spiritualität“ (mit eigenen thematischen Wanderungen), die Kirche in Muhl sowie Bildungsveranstaltungen (u.a. mit dem Bezugspunkt Schöpfung); Ausbildung von „spirituellen Wegbegleitern“. Natur und Ökologie, Wandern und Pilgern gehen hier eine seltene Verbindung ein. In einer strukturschwachen Region ist dieser Nationalpark nicht nur eine Attraktion für Touristen, sondern eine großartige Chance zur Identität der Menschen, die in der weiten Umgebung leben.

Dass Kirche hier präsent ist, muss zu den Glücksfällen einer wirklichen Aufmerksamkeit für die „Realität von heute“ gezählt werden. Vieles ist nur mit vereinten Kräften zu stemmen, und an diesem Ort wird sichtbar und erlebbar, wie Bewahrung der Schöpfung geht, ganzheitlich und deshalb spirituell. Es ist ein „Andersort“ von enormen Ausmaßen und eben im besten Sinn: ganz anders. Das Psalmwort *„Du führst mich hinaus ins Weite“* bekommt seinen ganzen Sinn: Aufbruch in die Natur, ein Erleben der komplexen biologischen Zusammenhänge wie auch ihrer Schönheit. Ebenso aber auch das Weiten der eigenen Horizonte, ein wesentlicher Perspektivwechsel, heraus aus dem ziemlich grauen Alltag. Genau in diesem Sinn verstehen wir auch den Slogan: *„Der Wald ist meine Kathedrale“*. Die eine Gott-Suche ist jenseits des Modells der klassischen Pfarrgemeinde möglich

Ausblick

Die Zeit der Erkundungsphase war nicht immer konfliktfrei, da wir als Erkunder in der spannungsreichen Zeit der sogenannten „Umsetzung der Diözesansynode“ unterwegs sind. Das Entdecken jedoch, dass sich ‚so viel Leben‘ zwischen Kirn, Birkenfeld und Idar-Oberstein rührt, das hat uns selbst ermutigt! **Das ist unser nicht ganz quantifizierbares „Ergebnis“: Die „Lust an Neuem“!** Selbst da, wo schon alles geregelt zu sein scheint, da ist Bewegung. Es kommt auf die Perspektive an: Wie verstehen wir unser „Christ-Sein“ in einer pluralen Gesellschaft? Was bedeutet „Kirche-Sein“ in einer Zeit, in der es viele Optionen zur Lebensgestaltung gibt?

Wir erinnern dankbar an **Leo Schwarz und seine Gedanken zur Trierer Diözesansynode:**

„...es klebt uns viel Dreck an den Schuhen. Das Neue türmt sich auf wie eine Wand! Ach, wenn wir uns doch nicht festgesetzt hätten in den Traditionen. Wie sind wir doch beharrend, festgefahren, eingeübt im Bewährten. Die Besitzstandswahrung steckt uns tief in den Knochen. [...] Ich spüre Angst, Sorge, Verdruss. Unsicherheit habe ich in den Gesichtern gelesen. Aber sie unterschlagen ihre eigenen Erfahrungen. Die Statistik sagt, dass man heute viermal den Beruf wechselt, dreimal umzieht und zehn neue Betriebsanleitungen studiert. Wir tauschen die Apparate, die Maschine, die Möbel, die Kleidung. Da haben wir nicht gemotzt. Wie viel haben wir zurückgelassen? Wie oft haben wir uns neu installiert. Und es dauert, bis wir wissen, wo die Dinge liegen. Wie oft sind wir abgereist? Fremde Länder, ja sogar Erdteile. Die Frage ist, wie viele Du [Anrede an Bischof Stephan] motivieren kannst. [...] Ich habe genug Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Bistum getroffen, die erkannt haben, was die Stunde schlägt. Ich bin genug Mitbrüdern begegnet, die mit Leidenschaft und kraftvoll den neuen Weg mit Dir gehen.“⁴

Von Anfang an hat uns das „Erkunden“ in der Pfarrei Idar-Oberstein Freude bereitet:

- die Begegnung mit den Menschen und ihren Lebensgeschichten;
- die Entdeckung anderer Perspektiven, auch über den „kirchlichen“ Horizont hinaus;
- das (An-)Hören von Fragen, die Unsicherheit und Angst vor der zukünftigen Situation des Lebens der Gemeinde ausdrücken;
- das Miteinander-Teilen von Überlegungen und Perspektiven, wenn es um die Weiterentwicklung der Orte geht;
- das Mit-Leiden und das Stumm-Sein in den Momenten, wenn Menschen uns ihre Biographie anvertraut haben – und davon berichten, dass sie in der Gesellschaft (und oft auch in der Kirche) in ihrer Not keine Hilfe und keine Unterstützung erfahren;
- das facettenreiche Kaleidoskop von Momentaufnahmen von Themen und Lebenseinstellungen, von Fragen, von Sorgen, von Initiativen.

All das ist nicht in einem einzigen „Ergebnis“ zu sichern, da es um vielfältige Geschichten von Menschen (und oft um deren Glaubensleben) geht. Ansatzweise können die „Kurzdokus“ einen Einblick in die Erfahrung geben.

Unsere Erfahrung ist: an so vielen Stellen haben wir eine offene Tür erlebt: „Mir hört jemand zu“ – dieses Aha-Erlebnis war oft da. „Ihr/Jemand seitens der Kirche interessiert sich für mich? – Das ist neu, das ist gut.“ – So und so ähnlich haben wir es an vielen Stellen gehört und gespürt. „Unser Kirche-Sein kann so nicht weitergehen. Es ist gut, dass was Neues kommen wird.“

(VGL. KURZDOKU 11).

Für uns als Erkunder in der „Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein“ steht das an entscheidender Stelle: Das Synodendokument „herausgerufen“ spricht in diesem Zu-

⁴ Schwarz, Leo: **herausgerufen und mittendrin, Erfahrung eines Nichtsynodalen**, Trier 2017, 77.

sammenhang von „Anders-Orten“. Es sind jene Orte, die über die bisherigen Strukturen des pfarrlichen Lebens hinausweisen und doch erkennen lassen, wie Gottes Geist schon längst kreativ und lebendig (auch außerhalb des kirchlichen Betriebs) wirkt. „So öffnet sich die Kirche von Trier über ihre Grenzen hinaus auf andere hin“, so unsere Diözesansynode. Die Kirche „begibt sich dabei in das ihr selbst Fremde“.⁵

„Trifft das Evangelium aber auf Menschen ...“ Und es geht weiter!

In vielen Punkten haben wir ggf. nur oberflächlich Themen ansprechen können. Einige Einladungen konnten wir mangels Zeit bisher nicht annehmen. Es stellt sich die Frage nach der „Kirchlichkeit“, nach dem eigenen Kirchenbild, wie weit, wie eng Kirche-Sein gedacht ist.

Für uns als Team schauen wir auf eine bereichernde Zeit zurück. Die ungehobenen Schätze des Evangeliums, die Ahnung einer Initiative des Heiligen Geistes, auf seine unberechenbare Weise, treiben uns um. Wir haben sehr viel Bereitschaft entdeckt, jenseits der bekannten Strukturen Kirche neu aufzubauen.

Es existiert ein verborgenes „Netz der Hoffenden“, zu dem völlig Unterschiedliche gehören, die (noch) nichts voneinander wissen.

Viele Begegnungen haben zu Begegnungs-Geschichten geführt, zu Menschen, die „Gesicht zeigen“ und mit ihrem ganzen Leben einstehen für ihre Überzeugung.

Nach Peter Hundertmark *„ist das Leben im Wirkungskreis der Kirche heute in Deutschland bereits weitgehend als Sonderfall anzusehen. Für die weitaus meisten Menschen ist Kirche ein steinernes Zeugnis einer vergangenen Kultur, ein Ausflugsziel für Urlaubstage. Die offiziellen Vertreter der Kirche wirken bei ihren sporadischen Auftritten in den Nachrichtensendungen einigermaßen exotisch. Phantasien und Erwartungen beziehen sich auf eine ‚heile‘, ländlich geprägte Kirchenwelt, die sich*

irgendwo im Nirgendwo eines imaginierten 19. Jahrhunderts anzusiedeln scheint. Oder aber eine Kirche ist Hassbild aus der Kindheit, untrennbar verbunden mit Zwang, Langeweile und Doppelmoral. Erfahrungen mit Kirche als positive gesellschaftliche Gestaltungskraft, gar als Ausdruck der Nachfolge Jesu Christi, als spirituelles Geschehen, ist selbst bei Mitarbeiter/-innen von Institutionen in kirchlicher Trägerschaft längst nicht einfach vorauszusetzen. Trifft das Evangelium aber auf Menschen, für die Kirche bisher kein Lebensraum ist, kann etwas völlig Neues entstehen.“⁶

Mit der vorliegenden Dokumentation wünschen wir, dass ein anregendes und konstruktives Gespräch mit den Menschen in der „Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein“ weitergeht, damit die genannten Punkte vertieft werden können.

Als Erkunderteam möchten wir nach fast zwei Jahren und mit der Erfahrung in vier Pfarreien der Zukunft Rechenschaft darüber geben, dass es noch viele ungeahnte Möglichkeiten zur Gestaltung der Kirche gibt. So auch Idar-Oberstein! Wir haben es selbst gespürt und erfahren. In all den Veränderungen der Zeit konnten wir entdecken:

„Trifft das Evangelium aber auf Menschen, für die Kirche bisher kein Lebensraum ist, kann etwas völlig Neues entstehen.“

PETER HUNDERTMARK

5 Vgl. Etscheid-Stams, Markus/Laudage-Kleeberg, Regina/Rünker, Thomas, Hg., **Kirchenaustritt – oder nicht? Wie Kirche sich verändern muss**, Freiburg 2018, 295: „Das einzelne Kirchenmitglied erlebt Kirche meist zu bestimmten Gelegenheiten. Für Außenstehende wirken Gemeinden oder kirchliche Gruppen gelegentlich wenig einladend. Manche neigen dazu, sich in der eigenen Vertrautheit abzuschotten. Kirche soll aber offen sein für alle. ... Dies gilt beinahe im gleichen Maß für Hauptberufliche und Ehrenamtliche, die in katholischen Kindertagesstätten, Büchereien, Gemeindebüros, Krankenhäusern, Altenheimen, Beratungsstellen usw. oft der erste und einzige Kontakt zu diesen Menschen sind.“

6 Hundertmark, Peter, **Gemeinde gründen! Skizzen für eine Selbstorganisation der Christgläubigen**, Annweiler 2015, 113 f.

Danke

Danke

**für die Schritte, die wir gehen konnten
für die Menschen, die uns ermutigten
für den Optimismus, der bleibt manchen
Fakten zum Trotz**

Danke

**für Unerwartetes und Ungeplantes
für die Zeit, die uns geschenkt wurde
und dass nicht alles auf einmal geschehen muss**

Danke

**für die Menschen, die Gott erfahren haben
die glauben, dass Jesus Christus da ist in ihrem Leben
und dass Gottes Geist wirkt**

Danke

**für die Versöhnung und Verschiedenheit
für die Zeit, die Wunden verheilen lässt
und für das Wunder des Neuanfangs**

AUS: GEBETE AUF DEM WEG DER VERÄNDERUNG,
SYNODENBÜRO DES BISTUMS TRIER

**Matthias Marx
Ingeborg Paproth-Leinen
Michael Meyer**

Erkundungsphase – zeitliche Übersicht

2018

1. **20. März 2018**
Kennenlernen der Arbeitsgruppe zur Umsetzung der Synode und des Dekanatssteams:
Dechant Clemens Kiefer, Dekanatsreferent Herr Pesch im Dekanatsbüro
Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein,
Austausch der Erkundung
[KURZDOKU 01]
2. **24. Mai 2018**
„Sehschule“
Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein
In den Räumen des Dekanates
[ANHANG 00 SEHSCHULE]
[ANHANG 00 MITERKUNDER]
3. **12. Juni 2018**
Weiterleitung der verschriftlichen Arbeitsergebnisse aus der Sehschule an Dechant Clemens Kiefer und Dekanatsreferent Christian Pesch
4. **11. September 2018**
Arbeitskreis Synode im Dekanatsbüro
5. **12. September 2018**
Menschen in der Stadt Idar-Oberstein
„Soziale Stadtentwicklung“
Caritasverband Idar-Oberstein
Jugendherberge: Junge Menschen und ihre Kirchenträume
[KURZDOKU 03, 04, 05, 06, 07]
[ANHANG 01 WORTMELDUNGEN]
6. **17. Oktober 2018**
Nationalpark
[KURZDOKU 08]
[ANHANG 03 NATIONALPARK]
7. **25. Oktober 2018**
Rundgespräch / Abendveranstaltung in Kirm
[KURZDOKU 09]
[ANHANG 02, EINLADUNG VERANSTALTUNGSREIHE]
8. **7. Dezember 2018**
Im Dekanats-Zentrum Nachmittag für Ehrenamtliche, Adventsnachmittag
[KURZDOKU 10]

2019

- 9. 8. Januar 2019**
Erkunden in Kirn, Teil 1
[KURZDOKU 11]
[ANHANG 05, ERÖFFNUNG VERANSTALTUNGSREIHE]
- 10. 5. Februar 2019**
Erkunden in Kirn, Teil 2
[KURZDOKU 11]
Interview mit evangelischen Pfarrern in Kirn
[KURZDOKU 12]
- 11. 16. März 2019**
Erkunden in Kirn, Teil 3
[KURZDOKU 11]
[ANHANG 06, BEFRAGUNG]
- 12. 18. bis 21. April 2019**
Kar- und Ostertage in Kirn
[ANHANG 07, ZWISCHEN TRADITION ...]
[ANHANG 08, OSTERN ERFAHREN...]
- 13. 18. Juni 2019**
Campus Birkenfeld
[KURZDOKU 13]
- 14. 18. September 2019**
(geplant)
Erkundungsabschluss Soziale Stadt Idar-Oberstein
Caritasverband



3. Kurzdokumentationen

- IdOb 01 Treffen mit der AG Umsetzung
- IdOb 02 Bürgergespräch
- IdOb 03 Rentner als Kirchenführer
- IdOb 04 Interview mit Sven, 17 Jahre, Tourist
- IdOb 05 Mögliche Kirchorte für Jugendliche – eine Stadtbegehung
- IdOb 06 Gespräch mit Alleinerziehenden
- IdOb 07 Suchtberatung des Caritasverbandes
- IdOb 08 Ortsbegehung im Nationalpark Hunsrück
- IdOb 09 Offenes Gesprächsangebot in Kirn
- IdOb 10 Ehrenamtliche Arbeit – Adventstreff in St. Barbara
- IdOb 11 Erkundungsreihe in Kirn
- IdOb 12 Gespräch mit evangelischen Pfarrern
- IdOb 13 Begegnung auf dem Umwelt-Campus Birkenfeld



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 01

Kernaussage(n):

Viele sind schon seit Synodenende unterwegs – treffen sich regelmäßig – offener Kreis

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Erster Treff mit der AG Umsetzung im Dekanatsbüro

Was war Auslöser für die Erkundung?

Einladung aus dem Dekanat

Wer hat erkundet?

Ingeborg Paproth-Leinen, Matthias Marx

Was war Gegenstand der Erkundung?

AG Umsetzung der Synode

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

20.03.18

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Kennlernen der haupt- und nebenamtlichen Mitglieder dieser AG.
Dechant Clemens Kiefer erläutert die bisherige Vorgehensweise der AG.
Die Erkunder stellen sich vor und erklären kurz ihren Auftrag.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Abmachung, sich mehrfach zu treffen.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 02



Kernaussage(n):

Struktureller Wandel:

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Gespräch mit einem Herrn, der kirchlich engagiert ist.

Was war Auslöser für die Erkundung?

Person kennt die Stadt sehr gut, ist in der kath. Kirche engagiert, vor Jahren zum Katholizismus konvertiert

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

Lebenswelt Idar-Oberstein; Auftrag der Kirche

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

20.03.18

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Wir sind in der Diaspora, Kirche mit ca. 2000 Christen.

„Walburga - das liegt mir am Herzen mit persönlichen Erfahrungen, hier habe ich die Hilfe der anderen erfahren; das ist (war ?) wie ein Netz der Freundschaft.

Heute: Das ist nicht mehr wie vor 20 Jahren, schau doch: in meiner ‚Preislage‘ (schmunzelnd gesagt) ist ja keiner mehr in der Pfarrei, kaum noch jemand mit dem ich in meinem Alter was anfangen kann.

„Frage ich andere nach der Kirche, die zeigen mir einen Vogel!“

„Hängt die miese Stimmung nicht auch an uns selbst, auch (v.a.) an den hauptberuflichen Akteuren?“

„Das wäre gut: sich mit anderen vernetzen, austauschen – auf andere zugehen“

Und die Stadt Idar-Oberstein?

Ja, Touristen sind noch ein paar da, nicht mehr wie früher. Die „Edelsteinstadt“, das ist noch nicht ganz abgeflaut, Besuch der Felsenkirche, die ja momentan zu ist.

Und dann: „Das Modehaus Röder soll kommen, das soll die Stadt beleben. Wie lange aber wird das dauern ?. Ob damit die Stadt attraktiver wird.“

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Struktureller Wandel der Stadt/Region

Wie gelingt der Kirche der Transformationsprozess?



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 03

Kernaussage(n):

„Ich freue mich, wenn die Touristen kommen, dann kann ich viel über meine Stadt erzählen und Tipps geben, was sich lohnt, zu sehen“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Menschen in Idar-Oberstein / Innenstadt
Rentner

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an der Perspektive eines Rentners

Wer hat erkundet?

Ingeborg Paproth-Leinen

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Befragung

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

12.09.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

„Als Rentner und Witwer brauche ich eine Aufgabe; rüstige Rentner könnten sich viel mehr engagieren. Vielen Rentnern geht es finanziell nicht so gut. Viele sind morgens unterwegs, um günstig zu frühstücken oder Mittag zu essen und um nicht allein zu sein. Kirchen könnten sich mehr engagieren, um Rentnern eine Aufgabe zu geben z.B. Führung durch die Kirche.“

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Welcher Einsatz/Mitarbeit durch „rüstige“ Rentner ist möglich?
Alterseinsamkeit und Orte/Möglichkeiten des gemeinschaftlichen Lebens
Heimat und Identität

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?
wir hören zu, interessieren uns

Was hat uns als Erkundende berührt?
Frühstücks-Treffpunkt der Rentner

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?
Simeon, der ‚Greise‘ und die Prophetin Hanna – Lk: Die Sehnsuchtsperspektive von älteren Menschen

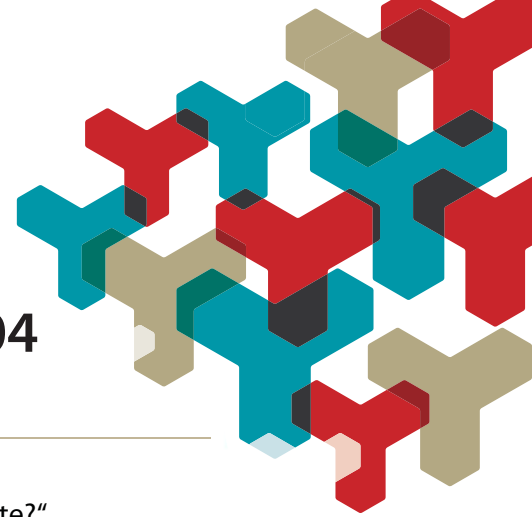
Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Hoffentlich interessiert sich nach der Strukturreform noch jemand für die alten Menschen.

Es gibt alte Menschen, die sich gerne in die Pfarrei der Zukunft einbinden lassen. Sie möchten angesprochen werden. Möchten Verantwortung übernehmen.

Herr M. hatte die Idee, Kirchenführungen anzubieten, wie es das Projekt in Trier gibt: „Die Maus im Dom“

Kirche soll um Rentner werben, persönliche Ansprache ist besser als schriftliche.



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 04

Kernaussage(n):

„Sehen Sie hier irgendetwas, wo Jugend sich angesprochen fühlen könnte?“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Menschen in Idar-Oberstein / Innenstadt
Sven, 17 Jahre, Tourist, Gast in der Innenstadt Idar-Oberstein

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an der Lebenswelt

Wer hat erkundet?

Ingeborg Paproth-Leinen

Was war Gegenstand der Erkundung?

Unterschiedlichste Perspektive einholen

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

12.09.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Jugendliche brauchen: - Gestaltungsräume

- Ansprache
- Aufgaben
- Bereiche, für die sie Verantwortung übernehmen
- Menschen, die sich mit ihnen auseinandersetzen
- für benachteiligte Milieus Streetworker

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Wie gelingt eine Schwerpunktsetzung für junge Leute? Nach Schule verlassen viele die Stadt zum Studium/Ausbildung

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

„Streetworker“ – Kirche braucht Streetworker, keine Funktionäre...

Was hat uns als Erkundende berührt?

Kirche: als ein ‚Ort‘ der Gestaltungsmöglichkeit für junge Menschen? Ja, immer dann wenn Leute sich dafür stark machen

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

„und der stellt ein Kind/vs. jungen Menschen in ihre Mitte“

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Die Sehnsucht nach Sinn, nach Zukunft, nach Menschen, die sich mit Jugend auseinandersetzen.

„Nennen Sie mir nur eine Ecke in Kirchen dieser Stadt, die von Jugendlichen gestaltet werden darf“ (Sven, 17 Jahre, Abi 2020)

„Kirchliche Jugendarbeit spricht nur ‚Auswahlmilieus‘ an, was ist mit kirchlichen Streetworkern?“ Sven

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 05



Kernaussage(n):

Die Kirchen in Idar-Oberstein erreichen viele Jugendliche nicht. Jugendliche suche Orte der Bewegung, des Austauschs, Orte einer jugendgerechten Spiritualität.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Jugendherbergen könnten religiösübergreifende Kirchorte sein.

Was war Auslöser für die Erkundung?

Eine Gruppe Jugendlicher bemängelt die mangelnde Begegnungsmöglichkeiten in Idar-Oberstein Innenstadt.

Wer hat erkundet?

Jugendgruppe und Erkunder

Was war Gegenstand der Erkundung?

Wo könnte es in Idar-Oberstein ein Kirchort für Jugend geben?

Welche Methoden wurden angewandt?

Stadtbegehung „Vom Bahnhof zur Jugendherberge“

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

September 2018, siehe auch Übersichtsplan 12.09.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- nach Firmung und Konfirmation brechen die meisten Jugendlichen für ihre Kirchen weg
- die Sinnfragen bleiben trotzdem
- die unterschiedlichen Milieus, aus denen Jugendliche kommen, erfordern unterschiedliche Zugänge "um die kümmert sich erst die Gefängnisseelsorge wieder" (Aussage eines Lehrers)
- Jugendliche mit Migrationshintergrund bleiben oft in eigenen, geschlossenen Gruppen, macht Integration schwieriger
- große Bildungsunterschiede

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Jugendliche möchten Orte des Willkommenseins haben. Jugendliche formulieren: "Wir sind doch der Welt egal" und warten auf die Antwort: "Aber mir nicht."

Jugendliche formulieren, dass Jugendherbergen Orte der internationalen, religionsübergreifenden Begegnung und Kommunikation sind: Beim Essen, beim Spiel, vor der Jugendherberge, beim Feiern. Frage eines Jugendlichen: Warum gibt es in Jugendherbergen nicht so etwas wie Räume der Stille, des Gebetes (Beten ist doch religionsübergreifend) und Kirche oder Glaubensgemeinschaft könnten Ansprechpartner, die mit Jugendlichen "können" zur Verfügung stellen, die zuhören und nicht wertend sind. Weder zuhause, noch in der Schule, noch in der Kirche und Glaubensgemeinschaft stellen wir Sinnfragen so wie in einem offenen Rahmen.

Jugend möchte eine Jugendkirche: im Verlauf des Hildegard-Pilgerweges oder im Projekt "Kirche im Nationalpark"

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Jugend möchte Zukunft sein! Jugend sucht Leitbilder. Sehnsucht nach Stille in einer Medienvielfalt.

Was hat uns als Erkunder berührt?

Jugend sucht auch nach Formen der Spiritualität, die sie in der Kirche so nicht findet.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Jesus in der Wüste: Aushalten der Situation und Unterscheidung der Geister: Was dient dem Leben? Was nicht?

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Jugendliche suchen ein Bezugssystem, das streitet, das versöhnt, das loslässt, das nicht verurteilt, das Vertrauen schafft.

"Ein Jugendlicher hatte auf dem Oberarm Papst Franziskus eintätowiert und darunter stand: Leider gibt's den nur 1 x".

Kirchliche Jugendarbeit müsste wie Streetworker Parks, Straßenzüge, Schulen, Sammelplätze aufsuchen um eine Milieuviefalt zu erreichen.

Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Offenheit, Toleranz, Geduld, Frustrationstoleranz, Kritikfähigkeit

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Weitere besondere Hinweise:

Kirchlich geprägte Jugendliche sagen in der Diaspora ihrer Kirche auch viel Gutes zu ("Es war eine schöne Zeit"), sehen aber ab 16. Jahren die Kirche, in der sie als Kind als Messdiener, als EA, ab Ausbildung, ab Schulabschluss in die Ferne rücken.

Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

neu über die Konzepte kirchlicher Jugendarbeit nachdenken

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 06



Kernaussage(n):

Kindergärten als Infobörse für Alleinerziehende

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Menschen in Idar-Oberstein / Innenstadt
Alleinerziehende Mutter, 28 Jahre, eine Tochter, 2 Jahre

Was war Auslöser für die Erkundung?

Lebenswelt junge Familien

Wer hat erkundet?

Ingeborg Paproth-Leinen, Miterkunder

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

12.09.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Hilflosigkeit und Überforderung von neuzugezogenen Alleinerziehenden.
Trauer über Trennung und Überforderung mit Kind rufen nach Hilfe, wenn Großeltern nicht in der Nähe sind.
Schwellenangst, Behörden nach Hilfsmöglichkeiten zu fragen, existentielle Sorgen kommen hinzu.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Perspektive: Wir können Unterstützung gebrauchen; Netzwerk der Solidarität – wer hilft wem?

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Arbeitswelt und Erziehung: Wie zu vereinbaren?

Was hat uns als Erkundende berührt?

Zuhören und vorurteilsfreie entdecken der Lebensgeschichte(n)

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Mehrere Stellen, die das Wirken Jesu im Dialog mit Frauen beschreiben: er tröstet, richtet auf, schenkt Teilhabe am gesellschaftlichen Leben

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Mitwirken in einer Gruppe für Alleinerziehende, wenn wohnraumnah.

Fragen an ev. und kath. Kirche, ein Netzwerk mit Caritas, Diakonie, Familienbildungsstätte für Alleinerziehende zu schaffen.

„Begegnungscafé“ in erreichbarer Nähe zu Bahn- und Busverbindungen.

Die Zahl der neuen Lebenskonzepte wächst; was kann Kirche (ev., kath.) Alleinerziehenden anbieten?

b. Weitere, besondere Hinweise:

Hinschauen, zuhören, entdecken: und immer wieder sind „Überraschungen“ möglich

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 07



Kernaussage(n):

„Sieben von zehn befragten Menschen wussten, wo der Caritasverband ist; drei von zehn, wo die nächste Kirche ist.“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Harald Pillny
Suchtberatung, Dienststellenleitung
Caritasverband Rhein-Hunsrück-Nahe e.V.,
Friedrichstr. 1, 55743 Idar-Oberstein
Türöffner zu sozialen Diensten und Klienten, Projekte in der Stadt

Was war Auslöser für die Erkundung?

Einladung

Wer hat erkundet?

Ingeborg-Paproth Leinen, Miterkunder

Was war Gegenstand der Erkundung?

Arbeit der Caritas bzw. deren Erfahrung

Welche Methoden wurden angewandt?

Befragung

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

12.09.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

„Soziale Stadt“ Wasenstraße / Quartiersmanagement.

Caritasverband als sozialer Mitgestalter gefragt.

Lebensqualität der Bewohner verbessern.

Beteiligung der Bewohner.

Caritasmitarbeiterinnen und –mitarbeiter sind bei einer Befragung in der Innenstadt im Bewusstsein der Menschen durch ihre Herzenszuwendung. Sieben von zehn befragten Menschen wussten, wo der Caritasverband ist, drei von zehn, wo die nächste Kirche ist. Der Caritasverband ist mit dem Dekanat und seinen Pfarreiengemeinschaften nach Meinung der Menschen gut vernetzt.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Weitere Vernetzung Caritas und Pastoral auf allen Ebenen weiterdenken?

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Die Blickrichtung der Caritas auf die Sorgen, auf die Nöte – ‚materiell‘, damit aber auch existentiell.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Aufrichtigkeit, Sorgfalt – und Freude am Umgang mit den ‚Armen‘

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Mt 25: Die Rede vom Endgericht „Was Ihr einem der Geringsten getan habt...“

Jesus identifiziert sich mit den Leidenden

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Caritas gestaltet als Netzwerkpartner Pfarrei der Zukunft mit.

Stadt und kirchliche Träger fördern das Mitwirkungs- und Gestaltungspotential von Menschen.

Neue Kontakte können entstehen / Menschen begegnen sich auch außerhalb der Kirchenräume; bestehen die Kirchenräume werden von nicht kirchlichen geprägten Menschen als Orte der Ruhe und Einkehr gesehen.

Die große Fläche Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein braucht ein Netzwerk der Begegnungen und des Helfens.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Missionarisch-diakonische Kirchenentwicklung nach der Diözesansynode:

Kirche von Trier, Gemeinde von Idar-Oberstein: Was ist Deine Option? Für wen willst Du da sein? Welche Schwerpunktsetzung?

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 08



Kernaussage(n):

**Der Wald ist meine Kathedrale!
Sorge um das gemeinsame Haus der Erde**

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Besuch und Spaziergang im Nationalpark

Was war Auslöser für die Erkundung?

Hinweise aus der Bevölkerung, Presseberichte

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Ortsbegehung (Teilstück; incl. Kirche in Muhl)

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

17.10.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Der Nationalpark Hunsrück-Hochwald erstreckt sich in einer Fläche von 10.000 ha über die Hochlagen des Hunsrücks. Wanderer finden hier ein Refugium der Erholung und Naturschützer ein wichtiges Großschutzgebiet. Der Nationalpark liegt u.a. auf den Gebieten des derzeitigen Dekanates Birkenfeld (PdZ Idar-Obertstein) und Dekanat Hermeskeil. Das Bundesamt für Naturschutz zählt den Hunsrück zu einer „Hotspot-Region für biologische Vielfalt“. Der Nationalpark Hunsrück-Hochwald wird als ein Entwicklungsnationalpark charakterisiert. Schritt für Schritt überlässt man hier der Natur die Regie. Die historischen Zeugnisse liegen oft tief in den Wäldern verborgen und sind so bis heute erhalten. Daher hat der Nationalpark Hunsrück-Hochwald neben seinem Wappentier Wildkatze auch einen Slogan der lautet: Natürlich, mit Geschichte! Im Nationalpark können Menschen die Wildnis mit allen Sinnen erfahren: Wildnis kann man sehen, riechen, berühren und erleben.

Das nach und nach sich ausbreitende Angebot zeigt Möglichkeiten des Entdeckens zu Fuß, mit dem Rad oder Pferd. Ansprechend ist auch, dass der Nationalpark „barrierefrei“ für Menschen mit Geh-, Hör- oder Sehbeeinträchtigung erlebbar ist. Der Bereich für Kinder- bzw. Jugendgruppen (s. KitAs) oder im Bereich der Erlebnispädagogik (und Schulung/Ausbildung). Schließlich: Hier ist Vernetzungsarbeit: Der Nationalpark führt zusammen. Es arbeiten schon heute viele Menschen aus der Region zusammen: Tourismus, Verwaltungen, Interessensvertretern und Naturschutzverbände.

Von kirchlicher Seite aus ist das Projekt „NATIONALPARKKIRCHE“ gestartet. Hier gibt es ein Bezugspunkt zum Thema „Spiritualität“ (mit eigenen thematischen Wanderungen), die Kirche in Muhl sowie Bildungsveranstaltungen (u.a. mit dem Bezugspunkt Schöpfung). Ausbildung von „spirituellen Wegbegleitern“.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Natur, Ökologie
Wandern, Pilgern
Netzwerkarbeit

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

„Nationalpark“ – so groß, so schön – direkt vor der Haustür

Was hat uns als Erkundende berührt?

Die Erzählungen/Berichte der Nationalparkführer

Engagement nach vorne zu schauen, weiter zu planen

Die Small-Talks mit den Urlaubern

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

„Seht ich sende Euch“ ... hinausgehen

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Nationalpark: Territorium nicht ganz identisch mit dem Territorium der PdZ Idar-Oberstein, dennoch inhaltliche und regionale Bezüge.

Ein „Ort von Kirche“... s. Anhang: „Der Wald ist meine Kathedrale“

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Offene Tür der Veranstalter, Interesse am Netzwerk Nationalpark

a. Kontakt:

<https://www.nationalpark-hunsrueck-hochwald.de>

<http://www.nationalparkkirche.de/>



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 09

Kernaussage(n):

Enttäuschung und Frust lähmen; Synoden-Aufbruch wird kaum als Chance gesehen

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Offenes Angebot in Kirn

Was war Auslöser für die Erkundung?

Vereinbarung mit dem Dekanatsteam: „Kirn“ als Schwerpunktsetzung

Wer hat erkundet?

Michael Meyer, Matthias Marx

Was war Gegenstand der Erkundung?

Rundgespräch in Kirn

Welche Methoden wurden angewandt?

Vorstellung und offene Diskussion

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

25.10.18

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Dechant Clemens Kiefer begrüßte und vermerkte, dass die ca 30 Anwesenden alle – zur Zeit oder früher – zu den Aktiven im Raum Kirn gehören/gehörten.

Die meisten Anwesenden (auch aus dem Kirchengemeindeverband) beklagten die „enorm schlechte Lage“ der Pastoral in Kirn. Es gebe nicht nur keinen Hauptamtlichen mehr, sondern eigentlich überhaupt keinen Ansprechpartner für die Menschen; man fühle sich allein gelassen. „Keine Kirche, keine Orgel, kein Pfarrer. Da bekommt man schon mal Angst.“

Alle „Trierer Besuche“ und Erklärungen von Seiten des Bistums hätten zu nichts geführt – man erwarte auch eigentlich von dort nichts mehr. Die Pfarrkirche sei abgesperrt, die Orgelrenovierung gestoppt.

Einige Anwesende beklagten auch den Mangel an pastoralen Mitarbeitern für die vielen Beerdigungen. Inzwischen seien die evangelischen Pfarrer schon mehrmals „ingesprungen“.

Von den Erkundern erwartete man (wie so oft) nähere Auskünfte über die Zukunft von Kirn. Je länger der Abend wurde, umso deutlicher der Frust der Anwesenden. Dass in Zukunft „alles die Laien machen müssen“ übersteige bei weitem ihre Kraft und Bereitschaft.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Einerseits: Rückkehr zu ‚alten Versorgung‘ gewünscht

Nach der Begegnung war von einigen Frauen zu hören, sie würden sich durchaus gern neu engagieren. Interesse an weiteren Begegnungen wurde gewünscht.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Die Notwendigkeit eines wirklichen Aufbruchs, wie überall im Bistum, war kaum zu vermitteln.

Auch: ‚Trotzhaltung‘

Was hat uns als Erkundende berührt?

Die Unterschiedlichkeit der Ebenen,
Sachebene, die Emotionen, ...

Wie geschieht ein realistischer Blick auf die Gesamtsituation einer Kirche, die auf dem Weg in die Minderheit ist?

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

„Zeichen der Zeit erkennen und deuten“

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Erkunder nicht in der eigentlichen Rolle des Erkundens: andere Erwartungshaltungen der Anwesenden;

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

Weitere Angebote für Erkundungen Kirn als Schwerpunktsetzung in der ersten Jahreshälfte 2019; Einladung zu weiteren Treffen.

b. Kontakt:

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 10



Kernaussage(n):

Förderung und Bedankung ehrenamtlicher Arbeit in vorbildlicher Weise

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Adventstreff in St.Barbara

Was war Auslöser für die Erkundung?

Einladung des Dekanates

Wer hat erkundet?

Matthias Marx

Was war Gegenstand der Erkundung?

Besuchsdienste und weitere Ehrenamtliche im Dekanat

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

07.12.18

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Unter der Leitung von Andreas Esch vom Fachdienst "Gemeindecaritas" fand der übliche Adventstreff statt, zum Dank an die Ehrenamtlichen, vor allem die Besuchsdienste. In verschiedenen Workshops gab es Kurzfilme, Liedersingen, Basteln etc. Ein gemeinsamer Gottesdienst, ein ausführlicher Kaffee-Treff gehörten dazu.

Der Fachstelle verbindet die hauptamtliche Arbeit des Caritasverbandes mit der ehrenamtlichen Caritas der Pfarrgemeinden im Dekanat Birkenfeld, unterstützt Einzelpersonen und Gruppen bei der Entwicklung neuer Ideen und dem Aufbau neuer Initiativen. Sie stärkt das ehrenamtliche Engagement in den Pfarrgemeinden und im Caritasverband und arbeitet stets mit anderen zusammen: Seelsorgerinnen und Seelsorgern, Gruppen, Institutionen und den Bereichen des Caritasverbandes.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Förderung des freiwilligen Engagements

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Freude aller Beteiligten

Was hat uns als Erkundende berührt?

Vorbildliche Zusammenarbeit von Caritas und Pastoral; durchweg Freude der Teilnehmer an der Wertschätzung, die sie erfahren.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Im Advent: „Wachet“; „Suchet“ ... Bereitschaft, „wach“ zu sein – und dann ein „Fest“ zu feiern

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Unbedingt: weitere Verzahnung der Caritas und der pastoralen Arbeit

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

„Präsenz“. Da sein, zuhören



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 11

Kernaussage(n):

Neu anfangen – in Kirn

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Monatliche Veranstaltungsreihe in Kirn (Januar/Februar/März 2019)

Was war Auslöser für die Erkundung?

Überlegungen mit dem Dekanatsteam im Herbst 2018: Welche Schwerpunkte können gesetzt werden? Auswahl in der Fläche und besonderer Bezug auf Kirn (geschlossene Kirche, zZ keine pastoralen Mitarbeiter bzw. Vakanz; geographische Besonderheit des Ortes zwischen Bad Kreuznach und Idar-Oberstein, ...)

Wer hat erkundet?

Seitens des Erkunderteams Matthias Marx (Januar/Februar) und Michael Meyer (Jan./Febr./März). Veranstaltungsreihe und Hinweise zum Erkunden; Interessierte äußern Interesse am Miterkunden (bzw. Fragebogen)

Was war Gegenstand der Erkundung?

Stadt Kirn

Welche Methoden wurden angewandt?

Austausch und Befragung; Interviews (auch schriftlich)

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

3 Veranstaltungen

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Das Erkunden in Kirn ist eine als eigene Schwerpunktsetzung im Prozess des Erkundens für die Pfarrei der Zukunft „Idar-Oberstein“ geplant. Es ist nach Rücksprache mit dem Dekanatsteam sowie den Verantwortlichen der derzeitigen Pfarrei eine bewusste Auswahl eines Ortes (exemplarischen Tuns). Wir stellen nachfolgend den Prozess des Erkundens dar, der sowohl eine inhaltliche (am Sozialraum orientiert) wie eine spirituelle Seite hat. Vereinbartes Ziel ist es mit den Teilnehmern einen Reflexionsprozess zu starten und nach zwei Abendveranstaltungen (Januar/Februar) eine Erkundung (März) mit Befragungen durchzuführen.

Mit folgendem Text laden wir zur Veranstaltungsreihe ein:

„Wie beim ersten Kontakttreffen im Oktober 2018 in Kin vereinbart, werden ab Januar Veranstaltungen zum „Erkunden“ stattfinden. Worum geht`s?

Drei Treffen laden dazu ein, mit einer guten Portion Neugier den Blick zu weiten, um die Spuren Gottes mit seinem Volk zu entdecken. Das ‚Erkunden‘ stellt deshalb zunächst weniger die Frage nach den Strukturen der zukünftigen Pfarreigestalt in den Vordergrund, sondern lässt sich von dem überraschen, was sich in der Begegnung mit den Menschen zeigt.

‚Erkunden‘ ist ein ‚Hinhören‘ und ein ‚Hinsehen‘ auf das, was vielleicht bisher wenig im Blick war. Ist das möglich?

Wir – das Erkunderteam der Pfarrei Idar-Oberstein - laden dazu alle ein, die gerne einen neuen Blick gewinnen.

Wir freuen uns auf jene, die gerne eine ungewohnte Blickrichtung einnehmen. Jedes Treffen wird mit einem biblischen Impuls und einer Austauschrunde beginnen.“

Für den Januartermin sind folgende Anreger für das Gespräch leitend:

„Da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem...“ (Mt 2, 1 ff)

„Neue Wege wagen – statt verzagen“ (Postkarte zum Erkundungsprozess)

Die „Sterndeuter“ aus dem Osten bemerken Gottes Neuanfang. Die „Fremden“ machen sich auf den Weg, die Suchenden, die Unruhigen ... -

Haben die „Fremden“ - in der Stadt, in der Kirchengemeinde – uns etwas zu sagen?

Welches ist ihre Perspektive? Ihre Sichtweise ?

Gibt es Kontakt zu den „Fremden“? Gastfreundschaft ?

**„Als sie den Stern sahen, freuten sie sich in übergroßer Freude“ Mt 2,10
Erkunden in Kirn ? Herzschräge spüren – statt Takt vorgeben (Postkarte zum Erkundungsprozess)**

Die „Sterndeuter“ aus dem Osten sind von „übergroßer Freude“ erfüllt. –

Welche „Herzschräge“ spüren wir (bei uns) ?

Wo leben Menschen in unserer Stadt (in unserem Ort, in unserer Gemeinde) mit einem „frohen Herzschlag“? Wo nicht?

Und die Sterndeuter gingen in das Haus und sahen das Kind [...] und fielen vor ihm nieder und huldigten ihm; und sie öffneten ihre Schätze und brachten ihm Gaben dar. (Mt 2, 11)

Schrätze suchen – statt Talente vergraben - Erkunden in Kirn ?

Die „Sterndeuter“ aus dem Osten bringen ihre „Gaben“. -

Welche „Schrätze“ bringen wir mit? Was könnten wir an „Gaben“ einbringen ... in das Leben unserer Stadt (unseres Ortes, unserer Gemeinden)?

Was wird (bisher nicht) an Talenten gesehen?

Was ist an Vielfalt da?

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Die Anliegen knüpfen an ein Erkundergespräch im Oktober in Kirn an, als mehr als 30 Leute zusammen kommen. Die Teilnehmer erhofften sich damals seitens des Erkunderteams Infos zur „Struktur“ der Pfarrei der Zukunft. Wir versuchen inhaltliche Aspekte zu nennen.
- Die leitenden Fragen für die Veranstaltungen im Januar bzw. im Februar: Wie geht es mit unserer Kirche (Pfarrgemeinde) weiter? Der Kreis der Teilnehmer sorgt sich um die Zukunft der Gemeinde. Mehrfach wird der Wunsch geäußert, dass die Diözese (Bischof) pastorales Personal nach Kirn entsenden möge (derzeit kein Pastoralteam vor Ort). Die schwierige Situation der Kirche vor Ort (auch nach dem Weggang des Pfarrers in einer unklaren Situation) wird betont; lamentiert.
- Biblisches Arbeiten ist ungewohnt, für manche gewinnbringend „anders“; zwei Teilnehmer aus dem Bereich der Administration bringen das Thema Geld/Finanzen ein und signalisieren, dass „das Evangelium hier an dieser Stelle“ nichts zu suchen hat.
- An beiden Abenden im Januar/Februar wird mit ca. 10 Teilnehmern kontrovers diskutiert. Uns Erkundern kommt die Rolle der Moderation zu; das inhaltliche Arbeiten an den vorbereiteten Fragestellungen wird zurückgestellt. Das „Da-Sein“ der Erkunder ist eine Möglichkeit, dass Menschen ihre Zweifel, Angst, Unsicherheit bzw. auch ihren Unmut gegenüber den Entwicklungen nach der Synode auslassen – das ist die eine Seite!
- Es gibt auch die andere Seite des Gespräches: Nachdenkliche Stimmen: „Unser Kirche-Sein kann so nicht weitergehen. Es ist gut, dass was Neues kommen wird“. Ein roter Faden an beiden Gesprächsabenden (Jan./Febr.) ist die Frage nach „Talenten“ bzw. nach den „Schätzen“ / „Begabungen“ in der Gemeinde. Das Thema des Ehrenamtes wird diskutiert. **Welches ist die zukünftige Rolle des Ehrenamtes?**
- Das Thema der „Beerdigungen“ bzw. Trauerpastoral wird öfters angesprochen.
- Die positive ökumenische Zusammenarbeit wird gewürdigt. Hier auch die ökumenische Vereinbarung, die am Pfingstmontag 2017
- „Ein Gefühl der ‚Verlassenheit‘ prägt unsere [kirchliche] Stimmung in Kirn.“
- Am Ende des zweiten Abends (vgl. Textbaustein unten: Wanderer in unbekanntes Land) vereinbaren wir: Erkundung in Kirn am 16. März vor einem Einkaufszentrum bzw. in der Kommune.
- Der Termin am 16. März zur Erkundung findet mit drei Personen statt. Eine weitere Teilnehmerin ist aufgrund von Urlaub verhindert und schickt ihre

Erkundungsbögen per eMail (s. Anlage). Zwei Bedenken erreichen uns vorher: „In dieser Situation des Missbrauchs traue ich mich dazu nicht“ – „Wir kennen das Leben unserer Stadt bereits“. So findet am 16. März keine direkte Befragung mit den Miterkunderinnen statt, wohl aber eine „Entdeckungsgang“ durch die Innenstadt von Kirn mit (persönlichen) Deutungen: Hinweis zur ehemaligen Lederindustrie und danach „Abwanderung“ der Arbeiter; Verzahnung der Arbeitswelt ins Rhein-Main-Gebiet; Diaspora-Situation der katholischen Kirche über ein weites Umland; freiwilliges Engagement in der Bücherei; Denkmal für die jüdischen Mitbewohner in Kirn und Deportation. Am Ende des Erkundungsganges feiern wir den Abschluss mit einem kleinen Imbiss – als Stärkung für Leib und Seele!

Was hat uns als Erkundende berührt?

- Die „Treue“ derer, die 2 oder dreimal kamen
- Das Wahrnehmen der kirchlichen Situation, die mit einer „Etappe der Wüste“ geschildert wird – gleichzeitig aber Würdigung des Engagements (wie z.B. der Mitarbeiterinnen im Pfarrbüro und deren Unterstützer)
- Die Trauer über vergangene Zeiten ...mit der Bereitschaft an Neues zu denken?

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Lk 5,36 Neuer Wein in neue Schläuche; neues Kleid

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Die Unterschiedlichkeiten: Absichten des Erkundens; die Erwartungshaltungen der Menschen in der Gemeinde; gemeinsam einen Nenner finden?

c. Weitere, besondere Hinweise:

Detaillierte Rückmeldung

„anbei ein paar Gedanken zu unserem letzten Erkundertreffen [...]:

Wie alle anderen Gemeindemitglieder war auch ich gespannt, als wir im Herbst 2018 zum ersten Erkundertreffen eingeladen wurden. Recht zahlreich sind wir zu dem Treffen in Kirn erschienen, hoffnungsvoll zu erfahren, wie die Zukunft der Pfarrei aussieht. Nachdem wir

aber die letzten Jahre mit Sorge beobachtet haben, wie das Gemeindeleben immer mehr auseinanderbricht und immer weniger Amtsträgerinnen und Amtsträger der katholischen Kirche als Ansprechpartner vor Ort sind, erhofften wir uns Antworten auf lange aufgestaute Fragen. Der Unmut und Frust, der Ihnen an diesem Treffen entgegengebracht wurde, lag dabei weder an Ihnen, noch an Launen der Gemeindemitglieder. Seit langer Zeit fehlen uns in der Gemeinde schlicht pastorale Verantwortliche, an die wir uns mit unseren Anliegen und Anregungen wenden können.

Wir kamen jedoch nicht nur, um ein offenes Ohr zu finden. Die hohe Anwesenheit kam auch durch die Bereitschaft der Gemeindemitglieder zustande, etwas für ihre Pfarrei und Gemeinde tun zu wollen. Auch wenn, oder gerade weil, immer weniger in unserer Gemeinde passiert und immer weniger Gemeinschaft gelebt wird, gibt es ein hohes Verlangen nach eben dieser Gemeinschaft, gepaart mit dem Willen, auch dafür aktiv zu werden. Aber um dies zu schaffen, und die Pfarrei neu zu beleben, benötigen wir pastorale Begleitung.

Dass für die Erkundung, wie sie uns vorgestellt wurde, sichtbar die Begeisterung fehlt, liegt nicht daran, dass wir keine Neugier und Offenheit haben, uns auf das Neue einzulassen. Die Neugier war an der, wie ich denke, guten Teilnehmeranzahl des ersten Erkundertreffens im Oktober sichtbar. Vielmehr glaube ich, dass die Neugier auf das Leben der Menschen, unter welchem Leitsatz Sie die Erkundungen durchführen wollen, der falsche Ansatz ist. Natürlich ist es strebsam, in Zukunft so viele Menschen wie möglich in der Gemeinde zusammenzubringen. Um dies zu erreichen, müssen jedoch zunächst die noch aktiven Gemeindemitglieder auf eine positive Zukunft der Pfarrei hoffen können. Das ist unrealistisch, wenn sich die Sorgen und Anliegen unserer Gemeindemitglieder mehr oder weniger kommentarlos angehört werden, um stattdessen Menschen vor Einkaufszentren nach ihren Sorgen zu befragen. Ich erwarte nicht, dass es einfache Antworten auf unsere Fragen gibt, oder alle Probleme direkt gelöst werden und sich unsere Sorgen in Luft auflösen. Während sich jedoch auf der einen Seite mit großer Professionalität und offensichtlich hohem zeitlichen und finanziellen Aufwand darum bemüht wird, Leute zu erreichen, die keine Berührung mit der Pfarrei haben, bekommen wir als Gemeindemitglieder auf der anderen Seite das Gefühl vermittelt, dass sich niemand ernsthaft mit unseren Anliegen beschäftigen will. Die Annahme, dass uns als Mitgliedern der Gemeinde der Kontakt zu Leuten verschiedenster Gesellschaftsschichten fehlt, die dem Bestreben der Erkundertouren zugrunde liegt, entspricht dabei schlicht nicht der Realität. Der so oft gehörte Vorwurf, dass sich die Kirche von der Gesellschaft entfernt habe, ist kein Problem, das sich auf die Menschen und kirchlichen Ehrenamtsträger in der Gemeinde abwälzen lässt. Uns fehlt es weder an Kontakt zu unseren Mitmenschen, noch möchte ich bestreiten, dass man in einem Tattoo-Studio gute Gespräche haben kann; natürlich kann man das. In meinem Studium [...] haben wir das kleine Einmaleins des Marketings gelernt. Zur Einführung eines neuen Produktes wird zunächst eine Marktforschung betrieben. Genau daran erinnert mich das Erkunden mit seinem beim letzten Treffen präsentierten Fragebogen. Aus dem Begriff Marktforschung wird der Begriff Erkunden.

Aber lassen sich mit Marketingstrategien unsere Gemeinden beleben, so wie wir es uns alle wünschen? Eine lebendige Pfarrei besteht aus Menschen jeden Alters, einer funktionierenden Seelsorge, und nicht zuletzt natürlich auch aus Hauptamtlichen, die uns Ehrenamtliche unterstützen und aushelfen, wo wir als Laien nicht mehr weiterwissen.

Die Visualisierung der Synode hingegen erscheint mir wie eine große Imagekampagne. Das Logo, die Broschüren, Postkarten, Poster und Visitenkarten sind hervorragend gestaltet und sprechen mich als Gestalterin auch sehr an. Nur hilft das nicht, um unsere Probleme zu lösen und Herausforderungen in der Gemeinde zu meistern. Der von Ihnen gewünschte

Perspektivwechsel kommt mit einer derartigen Professionalität in Gestaltung und Wortwahl einher, dass ich mich nicht mitgenommen fühle. Die professionellen Poster in den Räumlichkeiten, in denen normalerweise die Planung des Pfarrfestes stattfindet, das nun wegen fehlenden ehrenamtlichen Engagements nicht mehr zustande kommt, scheinen grotesk. Das alles passt nicht zusammen.

Auch hat es eine gewisse Ironie, dass wir mit den Erkunder-Fragebögen fremden Leuten persönliche Fragen stellen sollen, während wir selbst mit unseren Fragen und Anliegen alleine gelassen werden. Die Fragen des Fragebogens, die denen einer professionellen Marktforschung gleichen sollen, und eine seltsame Mischung aus sehr oberflächlichen und gleichzeitig sehr tiefgründigen Fragen sind, rufen außerdem meinem Empfinden nach schon auf Seiten der Erkunder Unverständnis hervor, was sich auf die Befragten übertragen kann.

Was wir statt all dem benötigen, ist eine pastorale Unterstützung, mit der wir gestärkt wieder Leben in die Gemeinde bringen können und somit auch eine Aussicht haben, mit einer lebendigen Pfarrei auf längere Sicht eben die Menschen zu erreichen, die Sie nun zunächst vor Einkaufszentren befragen wollen. Die Frage ist, wie viel Zeit uns im konkreten Fall in Kirn noch bleibt, um unsere Gemeinde wieder zu beleben. Sollen wir wirklich auf die Auswertung des Fragebogens warten? Ist eine Pflanze, die schon über zwei Jahre nicht gegossen wurde, wirklich noch einmal zu beleben? Im Moment sind noch, um bei diesem Bild zu bleiben, sehr kleine Knospen da, aber ich bin mir nicht sicher, wie lange sie sich noch halten.

Ich sehe in Ideen und Anregungen, die von Gemeindemitgliedern kommen, wie etwa meiner kleinen Idee der Talentabende, eine Chance, wieder etwas Leben in die Gemeinde zu bringen. Es würde zumindest dazu beitragen, die kleinen Knospen, die es noch gibt, nicht ganz vertrocknen zu lassen. Dafür wünsche ich mir aber hauptamtliche Unterstützung, damit es nicht bei profanem Basteln, Singen oder Tanzen bleibt, sondern auch geistlichen Tiefgang hat.

Ich hoffe sehr, mit diesen Worten bei Ihnen auf Verständnis zu stoßen.“

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte

Neues entdecken

Text für die zweite Veranstaltung im Februar 2019

WANDERER IN UNBEKANNTES LAND

Da der Mensch das Neue, das ihn aus seinem bisherigen Denken und Handeln herausführen will, noch nicht erprobt hat, fürchtet er, sich eher zu verirren als Fortschritte zu machen und voranzukommen. Denn er sieht ja zunächst nur, dass ihm das, was er bisher wusste und kannte, verloren zu gehen scheint, und dass er auf einen Weg geführt wird, auf dem er sich noch nicht auskennt.

Ein Wanderer geht, um in neues, ihm noch unbekanntes Land zu gelangen, auf neuen, unbekanntem und noch nicht erprobten Wegen.

Er kann in neues Land nicht gelangen und wird nicht mehr erfahren, als er vorher wusste, wenn er sich nicht auf neue, noch unbekannte Wege begibt und die bekannten Pfade hinter sich lässt.

Er muss sich in das Unbekannte, noch Dunkle wagen, und würde er das, was er bisher weiß, nicht hinter sich lassen, so würde er bei seinen Kenntnissen stehenbleiben.

Ebenso ist es mit dem Fortschritt im Glauben.

Nur wer sich ins Neue, noch Unbekannte wagt, wird nach und nach Fortschritte machen. Ihm offenbart sich Christus als Lehrmeister und Wegführer.

nach Johannes vom Kreuz, Die dunkle Nacht II 16,8

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 12



Kernaussage(n):

Die evangelischen Pfarrer sind berührt von der katholischen Situation in Kirn und bieten ökumenische Zusammenarbeit an

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Kontakt mit den evangelischen Pfarrern von Kirn

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse von evangelischer Seite

Wer hat erkundet?

Michael Meyer und Matthias Marx

Was war Gegenstand der Erkundung?

Pfarrer Michael Zeh und Pfarrer Volker Dressel

Welche Methoden wurden angewandt?

Abendliches Gespräch/Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

05. Februar 2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Beide ev. Pfarrer waren sehr interessiert am Erkunden und seinen Methoden. Sie gaben positives feed-back zu dieser Initiative.

Beklagt wurde das Fehlen von Ansprechpartnern auf katholischer Seite in Kirn und viel Verständnis gezeigt für den Frust der Menschen.

Mit großer Herzlichkeit wurde Offenheit zur Ökumene vor Ort ausgedrückt.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Ökumenische Zusammenarbeit; beide Kirchen stehen vor ähnlichen Herausforderungen

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Was hat uns als Erkundende berührt?

Das aufrichtige Interesse der evangl. Schwesterkirche an dem Weg der Kirche von Trier nach der Synode; das Mit-fühlen und Mit-Denken

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Joh 17: Das Gebet Jesu um die Einheit der Glaubenden

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Kirche in der Minderheit, nicht als konfessionelle Diaspora – sondern als Salz in der Suppe – als gestalterische Kraft in der Gesellschaft.



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses IdOb 13

Kernaussage(n):

Der Umwelt-Campus-Birkenfeld ist ein wichtiger Ort für 65 Nationen und inhaltlich bedeutend für wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Umwelt. Für die Kirche ist es ein Begegnungsort mit entscheidenden Fragen des Daseins.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Begegnung mit einem wissenschaftlichen Angestellten

Was war Auslöser für die Erkundung?

Hohes Renommee des Ortes; Hinweis des Dekanatsteams

Wer hat erkundet?

Matthias Marx

Was war Gegenstand der Erkundung?

Umwelt-Campus Birkenfeld

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

18. Juni 2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Der Befragte hat auf dem Umwelt-Campus Umwelt- und Betriebswirtschaft studiert, hatte bei IFAS eine HiWi-Stelle und ist z.Z. angestellt beim Institut für angewandtes Stoffstrom-Management. Dort werden Kommunen beraten, zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit ihrer Prozesse (Photovoltaik, Windenergie, Wärme etc). Ziele sind regionale Wertschöpfung aus erneuerbarer Energie. Aus der Nutzung eigener Potentiale und Investitionen in die Zukunft wächst ein wirkliches Klimaschutzkonzept.

Mit ca 2500 Studierenden ist der Campus eher überschaubar, die meisten kennen sich. Enges Beieinander, gegenseitiges Helfen, herzlicher Umgang sind sehr ausgeprägt. Es gibt das Wort vom „Wohlfühlcampus“ und von einem „ausgewählten Ort im Land der Ideen“. Eine gewisse Beheimatung führt dazu, dass es hier zu vergleichbaren Studienorten die längste Studienquote gibt, „man bleibt gern“. Es geht hier nicht um ein Turbo-Studium, nur um schnell fertig zu sein, sondern man orientiert sich, wechselt auch einmal das Fach.

Der Campus hat 8 Institute und 5 Kompetenzzentren. Es gibt 18 verschiedene Bachelor- und 11 Master-Studiengänge. Die Qualität führt auch dazu, dass viele Mitarbeiter des Saarbrücker Umwelt-Ministeriums vom Campus kommen.

Der alte Wohnstützpunkt der Amerikaner ist jetzt ein enormer Stützpunkt der Chinesen, neue Komplexe sind in der Bauplanung. Die Chinesen sind noch immer ziemlich distanziert, doch wird wieder ein neues Deutsch-Chinesisches Kennenlernfest geplant.

Aus ganz Deutschland und ca 65 Nationen setzt sich die Studentenschaft zusammen. Wer aus großen Ballungsräumen stammt, weiß hier das Überschaubare sehr zu schätzen. Die Wohnheimstruktur gilt als kollegial, das Freizeitverhalten vorbildlich. Andererseits gibt es großen Frust und Langeweile an den Wochenenden für alle, die wegen der großen Entfernung nach Hause nur selten wegfahren können. Zudem gibt es echte Problematik mit der nachwachsenden jüngeren Generation.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Der Befragte weiß nichts von Fremdenfeindlichkeit oder Rassismus unter den Studierenden. „Da es hier ganz um die Umwelt geht, gibt es mehr ‚Gutmenschen‘ als anderswo.“

Er selbst fühlt sich nicht als „typischer BWL'er“, eben „nicht kapitalistisch und nicht gewinn-orientiert.“

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Ein für die weite Region sehr wichtiger Standort.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Die beispielhafte Haltung des 36jährigen

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Kirche ist überhaupt nicht präsent auf dem Campus. (Es gibt wenige evangelikale Bibelgruppen.)

Das Thema „Bewahrung der Schöpfung“ könnte hier, an einem wissenschaftlichen und pädagogischen Ort, durchaus verbindbar sein mit den Anliegen der Studierenden und Dozenten.

Kirche kann hier lernen – und einen Beitrag zum Miteinander leisten.

Die internationale Prägung und der Frust vieler an den Ort Gefesselten müsste pastorale Aktivitäten auf den Plan rufen.



4. Anlagen

IdOb 00	Die «Sehschule»
IdOb 01	Menschen in Idar-Oberstein / Gespräche in der Innenstadt
IdOb 02	Einladung zu „Erkunden“-Treffen in Kirn
IdOb 03	„Der Wald ist meine Kathedrale“ – Kirche im Nationalpark
IdOb 04	SR „Lebenszeichen“ Matthias Marx
IdOb 05	Eröffnung der Reihe „Erkunden in Kirn
IdOb 06	Befragung zur „Pfarrei der Zukunft“ in Kirn
IdOb 07	Zwischen Tradition und Neuanfang – das Kooperationsteam feiert Ostern in Kirn
IdOb 08	Ostern erfahren

Anlage IdOb 00**Ablauf der Veranstaltung „Sehschule“ am Donnerstag, 24. Mai 2018
in den Räumen des Dekanatsbüros in Idar-Oberstein**

19:00 Uhr	Begrüßung	Ingeborg Paproth-Leinen
19:05 Uhr	spiritueller Impuls zum Einstieg	Matthias Marx
19:20 Uhr	Einführung in die „Sehschule“ in 4 Themenblöcken	Ingeborg Paproth-Leinen
19:30 Uhr	Workshop „Sehschule“ in 4 Themenblöcken:	
	1. Wen wollen Sie fragen: „Was soll ich dir tun? Zu wem sind wir gerufen in der Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein? Für wen ist die Kirche da in der Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein?	Moderator: Michael Meyer
	2. Mit wem sind Sie unterwegs? Welche Kooperationen und Vernetzungen leben Sie Bereits/gibt es schon? Welche würden Sie gerne eingehen? Welche finden Sie spannend in der Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein?	Moderatorin: Ingeborg Paproth-Leinen
	3. Was hat der Herr Ihnen schon geschenkt? Welchen Gaben, Fähigkeiten, Leidenschaften, Engerien begegnen Sie bei Menschen der Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein?	Gastmoderator
	4. Wo bricht Gott in unseren Alltag ein? Welche Orte von Kirchen kennen, erleben und „erspüren“ Sie in der Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein? Denken Sie nicht nur an die Kirchengebäude!	Matthias Marx

Anlage IdOb 00

20:30 – 20:35 Uhr 5 Minuten Pause

- 20:35 Uhr
- Jeder Teilnehmer erhält 4 rote Punkte und setzt auf den Themenblöcken seine persönlichen Schwerpunkte (Inhalte, die ihm wichtig sind)
 - Die Moderatoren schreiben die Inhalte, die den Teilnehmern wichtig sind, auf Farbkarten (zum Themen-Block passend) und ordnen diese den Themenblöcken, die auf einer Ausstellungswand aufgelistet sind, zu.
 - Jeder Moderator beschreibt / stellt vor, was die Teilnehmer besonders „bewegt“ hat

21:05 Uhr

Aussichten, Hoffnungen,
Perspektiven
(Es zeichnet sich ein Bild eines Netzwerkes Pfarrei der Zukunft von Menschen getragen, mit thematischen Knotenpunkten)

21:10 Uhr

Spiritueller Abschlussimpuls
Segensgebet

Gast

21:15 Uhr

Ende der Veranstaltung

Anlage IdOb 00

1. **Wen wollen Sie fragen: "Was soll ich dir tun?" Zu wem sind wir gerufen? Für wen ist die Kirche da?**

Michael Meyer

- Für alle, Kirche muss auch für alle erreichbar sein!
- Kirche soll vor Ort für die Kinder, das Personal, für alle Gemeindemitglieder da sein
- Für alle, die auf der Suche sind nach Wärme, Miteinander, Ruhe, nach sich selbst
- Kirche muss einen guten Weg finden
- Kirche ist gerufen zu den Suchenden
- Für den Partner und die Partnerin
- Gerufen zu den Einsamen auf dem Land und in der Stadt (Mittagessen für....)
- Gerufen zum Nächsten, der auf mich zukommt
- Gerufen zu den Kranken
- Gerufen zu Menschen in Not (siehe Tafeln)
- Gerufen zu den Trauernden
- Gerufen zu denen ohne Stimme (den leisen), den weniger sichtbaren
- Gerufen zu den Flüchtlingen
- Gerufen zu den Kitas
- „Kummerkasten“
- Kirche sollte für jeden da sein
- Für die spirituell Bedürftigen
- Für Suchende und Zweifelnde
- Für Fragende
- Für Jugendliche, die Räume brauchen, die nicht wissen wohin?
- Kirche, die willkommen heißt, ohne Bedingungen zu stellen
- Offene Kirche, deren Angebot für alle gilt
- Fragen in den großen Raum stellen!
- Kirche ist gerufen zu den Menschen, die wir nicht im Blick haben
- Gerufen zu allen Altersgruppen
- Zu allen Menschen, denen wir begegnen

Anlage IdOb 00

2. Mit wem sind Sie unterwegs? Welche Kooperationen und Vernetzungen leben Sie bereits/gab es schon? Welche würden Sie gern eingehen? Welche fänden Sie spannend?

Ingeborg Paproth-Leinen

- Das Netzwerk der Ökumene funktioniert schon gut und kann weiter ausgebaut werden
- Themenorientierte Netzwerke sollten weiter ausgebaut werden: Armut, Einsamkeit, Senioren, junge Familien
- Netzwerk der seelsorgerischen Betreuung und Begleitung muss besser koordiniert werden
- Es muss Netzwerker geben, die für die Menschen vor Ort Ansprechpartner sind. Netzwerke zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen können Menschen Bezugssysteme erhalten
- Kommunen, Vereine ins Netzwerk einbeziehen
- Es muss ein „Vor-Ort-Netzwerk“ geben und ein Organisations- und Koordinierungsnetzwerk für das große Ganze
- Ökumene muss im Netzwerk ein Knotenpunkt sein
- Ehrenamt muss in der Pfarrei der Zukunft gestärkt und geschult werden
- Flüchtlingsnetzwerk als Knotenpunkt
- Hauptamtliche und Ehrenamtliche müssen sich für Netzwerkarbeit öffnen
- Die Pfarrei der Zukunft braucht funktionierende Netzwerke, damit Menschen in der Pfarrei der Zukunft gerne leben, glauben und sich begegnen
- Es braucht Ansprechpartner vor Ort, Entscheider nicht nur am Kirchort
- Alte Probleme (Kirn) dürfen im Zukunftsprozess nicht kleingeredet oder vergessen werden, sonst gibt es für viele keine Zukunft in der Pfarrei der Zukunft
- Die Gemeinschaft der Menschen darf im Netzwerk nicht verloren gehen („Wir sind gerne unterwegs mit unserem Pastor, unserer Gemeindefreferentin, unseren Kirchenmusikern, mit engagierten Gemeindegliedern“)
- Auch für Räte, Gremien der Zukunft müssen Räume überschaubar bleiben
- Ehrenamtliche müssen sich identifizieren können mit der Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein
- Kirchenmusik muss ein Knotenpunkt im Netzwerk werden
- Netzwerk erscheint als falscher Begriff, da die katholische Kirche kein selbststeuerndes Organ ist (Misstrauen in die Institution)
- Kooperation mit Verbandsgemeinde verstärken zum Wohl der Menschen
- Netzwerke für Zielgruppen: Kinder , Familien, alte Menschen, behinderte Menschen, Suchende
- Netzwerke, die es bereits gibt, müssen offener gestaltet werden, besonders für Menschen mit kleinem Einkommen
- Unterscheidung zwischen kleinen Netzwerken vor Ort und Netzwerken im großen Raum

Anlage IdOb 00

3. Was hat der Herr Ihnen schon geschenkt? Welchen Gaben, Fähigkeiten, Leidenschaften, Energien begegnen Sie in der Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein?

Bischof Dr. Stephan Ackermann

- Menschen, die organisieren können
- Freude am Glauben
- Bereitschaft, diese Freude zu teilen (z.B. Kinderkirche)
- Kümmerer von allen Seiten
- Viele unentdeckte, noch nicht aktivierte Gaben
- Die „experimentellen Gottesdienste“
- Bereitschaft, sich inhaltlich mit Themen des Glaubens und des Lebens auseinanderzusetzen
- Qualität der Antworten ist wichtig
- Menschen, die Kirche kritisch hinterfragen (z.B. Ehepaare)
- Begabungen von Kirchenmusikern/innen und Gemeindeferenten/innen
- Viel Interesse und Fragen an der Synode
- Wir bringen unsere Hoffnung mit
- Ein breites liturgisches Angebot
- Viel ehrenamtliche, lokale Bereitschaft
- Starker Ortsbezug zu Pfarreiengemeinschaft mit Augen, Ohren und Herzen
- Sorge als Antrieb und Energie
- Wir bringen schon eine große Selbständigkeit mit über viele Jahre
- Zutrauen in uns
- Persönliche Dankbarkeit gegenüber der Güte Gottes mit mir (Multiplikator der Güte Gottes)
- Starke Verbundenheit zur Kirche vor Ort („Zuhause“)
- Offenheit, Bereitschaft, sich für den Glauben begeistern zu lassen
- Bereitschaft, weite Wege auf sich zu nehmen (z. B. Firmung)
- Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen
- Bereitschaft zum Engagement für andere (Flüchtlingsarbeit, Caritas, Kinder, auch für den Gottesdienst)
- Die evangelischen Mitchristen
- Die Räume, die wir haben
- Fachliches Know-how, ehrenamtliche und hauptamtlich und Hilfsangebote für Menschen in Not
- Energie, Neues zu entdecken und Neue Wege zu gehen
- Leidenschaft für die Kirche vor Ort
- Ein lebendiges Geben und Nehmen, Sinn für das größere Ganze
- Menschen ist die Kirche nicht egal

Anlage IdOb 00

4. **Wo bricht Gott in unseren Alltag ein? Welche Orte von Kirche kennen, erleben und „erspüren“ Sie? Denken Sie nicht nur an die Kirchengebäude!**

Matthias Marx

- Laudes
- Auf dem Waderweg
- Bei einem Augenblick in der Natur (Ruhe)
- Gott bricht unverhofft in meinen Alltag ein
- In existentiellen Situationen, in Freude und Leid
- Im Kind
- Bei Besuchen, bei denen Menschen sich öffnen
- In Ritualen
- Jeden Tag
- Wenn ich glücklich bin, wenn ich dankbar bin
- In Taizé, im Taizé-Gottesdienst
- Wenn ich Menschen treffe, die mich verstehen
- Pfarrfest und die dort erlebte Gemeinschaft
- Im Singen
- Im Besuchsdienst
- Dort, wo das Haus unseres Lebens einbricht
- Gott kann einbrechen, wo man ihn einbrechen lässt
- Wenn ich die Ohren öffne
- Wenn ich am Rande der Erschöpfung bin
- Miterleben der Geburt eines Kindes
- In Kindern
- Wenn ich hilflos bin
- Als ich den Glauben verloren habe, war er auf einmal da (Glaubensverlust war nur Ablenkung)
- Wenn ich meine Tochter zu Bett bringe
- In der Trauerarbeit
- In der Krebserkrankung
- Wenn meine erwachsene Tochter sagt: „Du, Mama..“
- In Momenten, in denen ich Ich bin
- In jedem Menschen (Abbild Gottes)
- Beim Frauenwochenende
- In einer herzlichen Begrüßung
- Wenn man wahrgenommen, gesehen wird
- Im Besuchsdienst bei alten Menschen
- Im Miteinander Reden
- In der Musik
- Im Aufbrechen von Verkrustungen
- In Augenblicken der Freude
- In jedem Aufbruch

Anlage IdOb 00

Bischof Stephan Ackermann berichtet als Miterkunder aus einer "Seh-Schule"

Seit April sind die Erkundungsteams in unserem Bistum unterwegs. Mir ist es in dieser Phase wichtig, den Kontakt zu den Frauen und Männer zu halten. Sie sollen mir keinen „Rapport erstatten“. Aber ich bin neugierig, zu erfahren, was die Erkunderinnen und Erkunder so erleben.

Deshalb habe ich mir in der vergangenen Woche die Zeit genommen, mich als „Miterkunder“ zu betätigen. Zusammen mit dem Team war ich zuerst im nördlichen Saarland unterwegs, wo wir eine Frau getroffen haben, die Pilgertouren organisiert. Die Frau hatte sich beim „Rendezvous im neuen Raum“ gemeldet. In dem gut eineinhalbstündigen Gespräch haben wir erfahren, dass die Initiative aus einer Wallfahrt nach Santiago de Compostela entstand. Heute ist die Frau mit Menschen, die sicher nicht alle kirchlich gebunden sind, vor allem auf den Pilgerwegen in unserer Region unterwegs. Die Art und Weise, wie und was sie erzählt hat, war beeindruckend. Es war offenkundig, dass sie mit ihrem Angebot ein Bedürfnis der Menschen trifft.

Am Abend habe ich die „Seh-Schule“ in Idar-Oberstein besucht. Die authentische Art, mit der das Erkundungsteam hier agiert hat, hat mir gut gefallen. Dass der Bischof da ist, hat die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst erstaunt. Aber ich war ja nicht dabei, um Rede und Antwort zu stehen, sondern mitzuarbeiten. Deshalb habe ich mich auch bereiterklärt, eine Gruppenmoderation zu übernehmen. Wir haben uns auf Spurensuche begeben und versucht, die Perspektive, also die Blickrichtung von anderen anzunehmen. Keine leichte Aufgabe, gerade auch, weil einige Menschen gesagt haben, sie hätten auch große Sorgen um das Leben in ihrer Pfarrei. Ich habe versucht, diese Sorge als eine Art Energiebringer zu verstehen und zu deuten: Sorge zu haben bedeutet nämlich auch, dass uns etwas nicht egal ist!

Mein erstes Fazit ist: Ich nehme gerade im ehrenamtlichen Bereich ein großes Interesse an der Erkundungsphase wahr. Die Teams treffen auf Menschen, die neugierig sind und bereit, neue Wege zu gehen.

Mein zweites Fazit: Erkunden ist zeitintensiv und lebt von gutem Zuhören und Hinhören. Ich wünsche mir jetzt noch mehr als vorher, dass die Erkunderinnen und Erkunder viele wunderbare – alte und neue – Initiativen entdecken, diese wertschätzen und so den Menschen vor Ort Lust machen, für die Pfarreien der Zukunft den Boden zu bereiten.

Anlage IdOb 01

Menschen in Idar-Oberstein / Innenstadt:

„Kirche gehört hier mehr zu den touristischen Attraktionen und Eventlocations, wenn Sie mal die Felsenkirche betrachten, die jetzt renoviert wird.

Ich selbst denke, wenn ich sie von hier unten anschau an meinen Konfirmationsspruch: „Eine feste Burg ist unser Gott“ und dann mein zweiter Gedanke: „Ja, und Burgen gehören der Vergangenheit an.“

Die Christuskirche wird auch renoviert, nur Baustellen und Leerstände.

Wenn die Touristen weg sind, ist Idar-Oberstein eher eine einsame Stadt.

Vielleicht sollte Kirche, um wieder Begegnungsort zu werden, in einem der vielen Leerstände einziehen.“ (Rentner, 65 Jahre)

„Ich sehe jetzt schon eine Überlastung der Ehrenamtlichen in der Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein. Es wird immer vergessen, dass Ehrenamtliche, egal ob evangelisch oder katholisch, ihren Dienst neben Familie und Beruf ausüben. Bei etlichen Hauptamtlichen sehe ich dieses Engagement nicht. Der Begriff „Ermöglicher“ regt mich auf. Ich bin mal gespannt, ob die Ermöglicher in ein Bezugssystem auf Augenhöhe gehen zu den Ehrenamtlichen.“ (Fußballtrainer)

„Wenn Kirche neue Formate in die Zukunft entwickelt, dann ist hier in der Region der Hildegard-Pilgerweg eine Form von Kirche, die Menschen religionsübergreifend, generationenübergreifend und milieuübergreifend anspricht. Ebenso das Projekt „Kirche im Nationalpark“. Es treibt mich die Frage um, warum gehen wir lange Pilgerstrecken allein oder in Gruppen zu Fuß, aber 500 Meter zur nächsten Kirche motivieren uns in keinsten Weise.“ (Pilgerin, 32 Jahre)

„Ich glaube, dass mit Respekt Tradition und Moderne nebeneinander stehen dürfen ohne Wertung oder Abwertung. Ich kann den Menschen nicht vorschreiben, in welcher Form von Kirche sie sich finden. Was auf allen Seiten aufhören sollte, ist das Jammern und Klagen über Geld und Struktur. Der Mensch und der Glaube kommen hier zu kurz.“ (Ehrenamtliche, 50 Jahre)

„Die Stadt Idar-Oberstein und soziale Träger (Diakonie und Caritas) tun viel, um die Lebensqualität von Menschen zu verbessern, auch der Menschen, die aus ihren Ländern geflüchtet sind, denken Sie an das Café International in Birkenfeld, und auch für alte Menschen wird viel getan. Das Projekt „Wasenstraße“ (soziale Stadt), so wie vor vielen Jahren der „Barbararing“. Vieles ist in Bewegung und braucht Zeit. Unsere Kirchen müssen die richtigen Leute unter die Menschen schicken, da ist noch Handlungsbedarf“. (Verwaltungsangestellte)

„Beten in kleiner Gemeinschaft ist für mich Zukunft Kirche, und das kann an vielen Orten geschehen.“ (Arzthelferin, 30 Jahre)

Anlage IdOb 01

„Wir brauchten auf eine so große Fläche ein ökumenisches spirituelles Zentrum, so ein Zentrum fehlt und wäre für die Glaubenskommunikation ein Segen. Dafür müssten beide Kirchen Geld in die Hand nehmen.

Kirche muss wieder säen und auf Gott vertrauen, dass die Saat aufgeht.

In einer Diaspora, wo beiden Kirchen die Menschen weglaufen, würde ein spirituelles Zentrum viel Gutes für die Menschen bringen“. (Lehrerin)

„Auf dieser Riesenfläche müsste sich eine Taizé-Gemeinschaft niederlassen, das wäre ein Segen für unsere Jugend“. (Musiker)

„Es müssten viel mehr Menschen, auch die Hauptamtlichen, bereit sein, ein Glaubenszeugnis abzulegen.“ Wenn ich hauptamtliche Mitarbeiter der Kirche frage, was glaubst du?..... ich sage jetzt nichts mehr.“ (Studentin, 22 Jahre)

Anlage IdOb 02



„Erkunden“ in der Pfarrei der Zukunft Idar-Oberstein

Wie beim ersten Kontakttreffen im Oktober in Kin vereinbart, werden ab Januar Veranstaltungen zum „Erkunden“ stattfinden. Worum geht`s?

Drei Treffen laden dazu ein, mit einer guten Portion Neugier den Blick zu weiten, um die Spuren Gottes mit seinem Volk zu entdecken. Das „Erkunden“ stellt deshalb zunächst weniger die Frage nach den Strukturen der zukünftigen Pfarreigestalt in den Vordergrund, sondern lässt sich von dem überraschen, was sich in der Begegnung mit den Menschen zeigt.

„Erkunden“ ist ein „Hinhören“ und ein „Hinsehen“ auf das, was vielleicht bisher wenig im Blick war.

Ist das möglich? Wir – das Erkunderteam der Pfarrei Idar-Oberstein - laden dazu alle ein, die gerne einen neuen Blick gewinnen.

Wir freuen uns auf jene, die gerne eine ungewohnte Blickrichtung einnehmen.

Jedes Treffen wird mit einem biblischen Impuls und einer Austauschrunde beginnen.

Zeit:

Dienstag, 08. Januar 2019, 19-20:30 Uhr

Brennend am Dornbusch: Herzschräge spüren

Dienstag, 05. Februar 2019, 19-20:30 Uhr

„... und er ging hinaus“: Wanderer in unbekanntes Land

Samstag, 16. März 2019, 10:00 - 15:00 Uhr

(mit einem einfachen gemeinsamen Essen als „Mitbringbuffet“)

„Kleines sehen – statt übergehen“

Ort:

Pfarrsaal in Kirn, Kolpingstr.

Eine Teilnahme auch nur einem der Termine ist möglich.

Ihr Erkundungsteam,

Ingeborg Paproth-Leinen

Matthias Marx

Michael Meyer

—

MM, 30.10.2018

Anlage IdOb 03

„Der Wald ist meine Kathedrale“

Kirche im Nationalpark bildet spirituelle Wegbegleiter aus Muhl – Durchatmen, das tiefe Grün auf sich wirken lassen, das Lichtspiel zwischen den Blättern erleben und das kühle Wasser einer Quelle über die Hände rinnen lassen: Die Sinneseindrücke im Wald haben für viele Menschen auch etwas Spirituelles. Im Nationalpark Hunsrück-Hochwald haben sich seit Oktober 2018 zehn Männer und Frauen zu „spirituellen Wegbegleitern“ weitergebildet – ein ökumenisches Projekt der „Kirche im Nationalpark“. Neun von ihnen wollen sich nun ehrenamtlich weiter engagieren und geführte spirituelle Wanderungen zu verschiedenen Themen anbieten.

„Der Wald ist meine Kathedrale“, sagt Kursteilnehmerin Jutta Hofbauer. Der 65-Jährigen gefiel der ganzheitliche Ansatz der Weiterbildung: „Man kann hier alles zusammenbringen – die Erfahrung, sich körperlich zu betätigen, und gleichzeitig etwas Spirituelles zu erleben“. Hofbauers Motivation für die Kursteilnahme fußt auch auf ihrem Beruf als Heilpraktikerin und ihrem eigenen Glauben: „Ich verfolge auch in meiner Arbeit den Ansatz, den gesamten Menschen in seinem Umfeld zu sehen. Vielen Leuten fehlt heute der direkte Bezug zur Natur. Im hektischen Alltag ist dafür oft keine Zeit, und doch spüren sie eine gewisse Sehnsucht danach. Ich finde es toll, wenn dieses Bedürfnis durch spirituelle Wanderungen gestillt werden kann.“ Hofbauer hatte schon vorher Interesse an dem Konzept begleiteter Wanderungen, aber an diesem Kurs gefiel ihr, dass sie in ein Team eingebunden war und sich mit anderen über Fragen und Ideen austauschen konnte. Mindestens 18 Jahre alt sollten die Teilnehmer sein, einer christlichen Konfession angehören und ein bisschen körperliche Fitness mitbringen – so die Vorgaben der Organisatoren vom Projektteam Kirche im Nationalpark. In fünf Modulen beschäftigte sich die Gruppe mit rechtlichen und organisatorischen Fragen, mit den Themen Spiritualität und Schöpfung aus biblischer Sicht, oder auch mit der Leitung von Gruppen und dem Datenschutz. Das Praxismodul, eine erste selbst durchgeführte spirituelle Wanderung, konzipierte Hofbauer zum Thema „Kraftquelle Wald“. Sie bezog dabei alle Sinne ein: Vertieftes Atmen, ein „Augensonnenbad“, ein Kanon-Gesang und eine Quellwaschung.

Anlage IdOb 03

Pastoralreferentin Angela Schmidt hat gemeinsam mit ihren Teamkolleginnen, der Gemeindereferentin Agnes Kutscher und der evangelischen Pfarrerin Elke Füllmann-Ostertag die Kurselemente erarbeitet. Sie verdeutlicht, dass die spirituellen Wanderungen, die künftig stattfinden werden, mit den Grundsätzen des christlichen Glaubens vereinbar sind und beispielsweise nichts mit „Esoterik“ zu tun haben: „Auch bieten wir hier keine naturkundlichen Rangerführungen an – die kann man beim Nationalpark selbst buchen. Es geht hier wirklich um ein spirituelles Erlebnis.“ Am Ende des Kurses haben die Frauen und Männer ihr Zertifikat als spirituelle Wegbegleiter im Bürgerhaus in Muhl erhalten. Wie neun andere Gruppenteilnehmer will sich auch Hofbauer künftig als spirituelle Wegbegleiterin engagieren. Ideen hat sie auch schon für ihre nächsten Wanderungen, die in ihrem Garten in Brücken am Rand des Nationalparks starten und enden sollen: „Das aramäische Vaterunser im Wald erleben“, Thema Rhythmus, und das Thema Verbundenheit mit allem Lebendigen.“ Informationen über die geplanten Wanderungen gibt es auf www.nationalparkkirche.de und bei Angela Schmidt, Tel.: 06503-922889-12.

(sb)

Quelle: Bischöfliche Presse- und Informationsstelle

Anlage IdOb 04

Lebenszeichen

SR

27.01.18

Matthias Marx

„Was man nicht selber weiß, das muss man sich erklären“, so sang vor einigen Jahrzehnten der Kabarettist Jürgen von Manger. Was man nicht selber weiß, das muss man sich erklären lassen ... Ich brauche also Informationen, Erklärungen, und dafür muss ich mich erkundigen.

Erkundigungen – in einem ganz besonderen Sinn geht es zur Zeit in der Trierer Kirche genau darum: Wir sind in einer Erkundungsphase, und in wenigen Wochen wird Bischof Stephan zehn Erkunder-Teams aussenden. Jedes Team besteht aus drei Personen, gemischt aus kirchlichen Berufen und der Caritas. Das ist eine vollkommen neue Vorgehensweise in unserem Bistum, denn es wird nicht nach Expertenmeinungen gefragt, es geht nicht um Beratung durch Gremien, und erst recht nicht um Kontrollfragen.

Nein, die Erkunder wollen im Auftrag des Bischofs nichts anderes als hingehen und hinhören. Natürlich klingt das etwas naiv oder einfältig – aber genau das ist die Haltung, auf die sich die Synode des Bistums Trier festgelegt hat.

Eine missionarische und diakonische Haltung, die schlicht und einfach dem Gegenüber, dem anderen Menschen, tatsächlich **so** begegnen will, wie er, wie sie ist. Der Andere, der Mitmensch, in dem Gott, der Herr längst eine eigene Geschichte geschrieben hat; dem ich also auf Augenhöhe begegne und ohne eine andere Absicht, als eben diesen Mitmensch zu verstehen.

Die Erkunder werden Menschen aufsuchen, deren Blickwinkel auf die Wirklichkeit, in der wir leben, vielleicht ungewöhnlich, vielleicht befremdlich, vielleicht überraschend ist. Der Blick der **Anderen** auf Kirche und Gesellschaft ist kostbar und soll in einem Dialog erfragt werden. „Was man nicht selber weiß, das muss man sich erklären“- lassen!

Weil ich zu den Erkundern gehören darf, bin ich voller Vorfreude und Spannung, denn es erwartet uns ein Abenteuer des Heiligen Geistes. Was wird geschehen, wenn wir Drei, Ingeborg, Michael und ich, aufrichtig interessiert Erkundigungen einziehen über lebendige Erfahrungen, also Zeichen von Leben,

Anlage IdOb 04

und Einschätzungen, auf die wir selber nie gekommen wären? Was wird geschehen, wenn wir mit offener Neugier hören dürfen, was Gott selbst in anderen Menschen an Visionen, Hoffnungen, aber auch an kritischer Sicht hat wachsen lassen?

Wir Erkunder kommen zu Menschen, die wir mit großer Freiheit selbst ausgesucht haben; wir wollen aber auch offen bleiben für bestehende Gruppen und Gremien, die ihrerseits **uns** ansprechen.

Die Erkundungs-Teams sind so etwas wie ein Kind der Synode – wir unterscheiden uns fundamental von Botschaftern, Kundschaftern oder gar Visitatoren. Und schon mehr als einmal haben wir die Erfahrung gemacht, dass viele strategisch Denkenden mit diesem Auftrag der Erkundung wenig anfangen können. Sie sind immer ergebnisorientiert und oft geradezu durchgestylt.

Unser Ergebnis aber liegt in der Begegnung, und wenn es gut geht, werden sich auch erste Schritte andeuten, wie in der Pfarrei der Zukunft die Seelsorge eine neue Gestalt annehmen kann, welche Schwerpunkte und welche Knotenpunkte sich herausbilden. Wir hoffen auch, dass unsere Erkundungen weitere Erkunder auf den Plan rufen, die es nach uns einfach ähnlich versuchen.

Der große Mut, also der Freimut, mit dem Bischof Stephan die Synode riskiert hat, setzt sich heute fort in der mutigen Erwartung, dass tatsächlich Gottes Heiliger Geist **das** gestalten wird, was wir mit unseren eigenen Absichten eher verderben würden.

Denn er selbst ist Gottes Botschaft, und wir nur seine Erkunder.

Anlage IdOb 05



Der Stern hat sich nicht geirrt, als er den Fernsten rief,
aufzubrechen zum nahen Gott.

Der Stern hat sich nicht geirrt,
als er den Wüstenweg wies,
den untersten, den härtesten Weg.

Der Stern hat sich nicht geirrt,
als er stehen blieb über dem Haus der kleinen Leute:
Dort ist die große Zukunft geboren.

Dein Herz hat sich nicht geirrt, als es sich aufmachte, den Unbekannten zu suchen.

Dein Herz hat sich nicht geirrt, als es nicht aufgab in der sichtlosen Ungeduld.

Dein Herz hat sich nicht geirrt, als es sich beugte vor dem Kind.

Klaus Hemmerle

Anlage IdOb 05



EVANGELIUM MT 2,1-12

2¹ Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, siehe, da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem² und sagten: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.“³ Als König Herodes das hörte, erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm.⁴ Und er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren wird.⁵ Sie sagten ihm: „In Betlehem in Judäa; denn so steht durch den Propheten geschrieben:

⁶ „Und du Betlehem, Land Judas, bist keineswegs die geringste unter den Anführern Judas; denn aus dir wird ein Anführender hervorgehen, einer, der mein Volk Israel weiden wird.“⁷

⁷ Da rief Herodes die Sterndeuter im Geheimen zu sich und erkundigte sich bei ihnen genau nach der Zeit des erschienenen Sterns.⁸ Und indem er sie nach Betlehem schickte, sagte er: „Geht und forsch genau nach dem Kind; und wenn ihr gefunden habt, berichtet mir, damit auch *ich* komme und vor ihm niederfalle!“

⁹ Als sie den König gehört hatten, brachen sie auf. Und siehe: Der Stern, den sie im Osten gesehen hatten, zog vor ihnen her, bis er dorthin kam, wo das Kind war; darüber blieb er stehen.¹⁰ Als sie den Stern sahen, freuten sie sich in übergroßer Freude.¹¹ Und sie gingen in das Haus und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter, und fielen vor ihm nieder und huldigten ihm; und sie öffneten ihre Schätze und brachten ihm Gaben dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe.¹² Und weil sie traumweise angewiesen wurden, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg zurück in ihr Land.

(Übersetzung: Studienausgabe Peter Knauer sj)

Anlage IdOb 05



Mt 2,1

Da kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem...

Erkunden ?

- Neue Wege wagen - statt verzagen

Erkunden in Kirn ?

- Die „Sterndeuter“ aus dem Osten bemerken Gottes Neuanfang. Die „Fremden“ machen sich auf den Weg, die Suchenden, die Unruhigen ... -

Haben die „Fremden“ - in der Stadt, in der Kirchengemeinde - uns etwas zu sagen?

Welches ist ihre Perspektive? Ihre Sichtweise ?

Gibt es Kontakt zu den „Fremden“? Gastfreundschaft ?

Anlage IdOb 05



Mt 2,10

Als sie den Stern sahen, freuten sie sich in übergroßer Freude.

Erkunden ?

- Herzschläge spüren - statt Takt vorgeben

Erkunden in Kirn ?

- Die „Sterndeuter“ aus dem Osten sind von „übergroßer Freude“ erfüllt. -

Welche „Herzschläge“ spüren wir (bei uns) ?

Wo leben Menschen in unserer Stadt (in unserem Ort, in unserer Gemeinde) mit einem „frohen Herzschlag“?
Wo nicht?

Anlage IdOb 05



Mt 2, 11

- Und die Sterndeuter gingen in das Haus und sahen das Kind [...] und fielen vor ihm nieder und huldigten ihm; und sie öffneten ihre Schätze und brachten ihm Gaben dar.

Erkunden ?

- Schätze suchen - statt Talente vergraben

Erkunden in Kirn ?

- Die „Sterndeuter“ aus dem Osten bringen ihre „Gaben“ . - Welche „Schätze“ bringen wir mit?

Was könnten wir an „Gaben“ einbringen ... in das Leben unserer Stadt (unseres Ortes, unserer Gemeinden)?

Was wird (bisher nicht) an Talenten gesehen?

Was ist an Vielfalt da?

Anlage IdOb 05

Siehe, die Weisen haben sich aufgemacht. Ihre Füße liefen nach Bethlehem, ihr Herz aber pilgerte zu Gott. Sie suchten ihn; aber während sie ihn suchten, führte er sie schon. Sie glauben nicht, daß der Mensch seinen einen Schritt unterlassen dürfe, weil Gott ja doch tausend machen müsse, damit beide sich finden.

Sie sehen einen Stern seltsam am Himmel emporsteigen. Und wenn sie auch erschrecken vor der Kühnheit ihres Herzens, so gehorchen sie doch und brechen auf. Sie gehen verschlungene Wege, aber vor Gottes Augen ist es der gerade Weg zu ihm, weil sie ihn in Treue suchen. Der Weg ist weit; die Füße werden müde und das Herz wird schwer. Es kommt sich seltsam vor, das arme Herz, weil es so anders sein muß als die Herzen der anderen Menschen, die so ernsthaft dumm in ihren Alltagsgeschäften versunken sind, wenn sie mitleidig oder ärgerlich diese Reisenden vorüberziehen sehen auf der Reise der nutzlosen Verschwendung des Herzens. Aber ihr Herz hält durch. Und wie sie endlich ankommen und niederknien, tun sie nur, was sie eigentlich immer taten, was sie auf der Suche und Reise schon taten: sie bringen das Gold ihrer Liebe, den Weihrauch ihrer Ehrfurcht, die Myrrhe ihrer Schmerzen vor das Antlitz des unsichtbar-sichtbaren Gottes. Still, wie sie gekommen sind, schwinden sie wieder aus dem Gesichtskreis der heiligen Geschichte. Aber wer einmal sein ganzes Herz bis zum letzten Tropfen verschwendet hat an den Stern, der hat das Abenteuer seines Lebens schon bestanden, der ist angekommen, auch wenn der Weg noch weiterführt.

Laßt auch uns auf die abenteuerliche Reise des Herzens zu Gott gehen! Laßt uns aufbrechen und vergessen, was hinter uns liegt! Es ist noch alles Zukunft - weil wir Gott noch finden, noch mehr finden können. Der Weg geht durch Wüsten und Finsternisse. Aber verzage nicht: der Stern ist da und leuchtet. Du sagst, er stehe zu klein und zu fern am Firmament deines Herzens? Aber er ist da! Er ist nur klein, weil du noch weit zu laufen hast! Er ist nur fern, weil deiner Großmut eine unendliche Reise zugetraut wird!

Brich auf, mein Herz, und wandre! Es leuchtet der Stern. Viel kannst du nicht mitnehmen auf dem Weg. Und viel geht dir unterwegs verloren. Laß es fahren. Gold der Liebe, Weihrauch der Sehnsucht, Myrrhe der Schmerzen hast du ja bei dir. Er wird sie annehmen. Dann wirst du ihn finden.

Karl Rahner

Anlage IdOb 06

Pfarrei der Zukunft Fragebogen

Alter

- Jünger als 35 Jahre
- Älter als 35 Jahre

Wie lange wohnen Sie schon hier?

- Weniger als 5 Jahre
- 5 - 10 Jahre
- 11 - 30 Jahre und mehr (zugezogen)
- Hier geboren und immer hier gelebt
- Hier geboren und wieder zurückgekehrt

Leben Sie gerne hier?

- Ich möchte hier weg
- Ich fühle mich eher unwohl
- Ich kann dazu nicht viel sagen
- Ich fühle mich eher wohl hier
- Ich wohne sehr gerne hier

Was macht das Leben hier für Sie attraktiv?

- Natur, das gute Bier, die Leute, die ich hier kenne

Was fehlt Ihnen an diesem Ort?

- eine Stadt in der Nähe, In'n out burger

Sind Sie in Ihrem Ort aktiv engagiert?

- In einem Verein/ in mehreren Vereinen - mache ein FSJ
- Bürgerschaftlich (Politik/Kultur/Umwelt)
- Kirchlich (ggf. welche Konfession?) - früher in der kath. Kirchengemeinde

Anlage IdOb 06

Für welches Thema in Ihrem Ort setzen Sie sich ein/würden Sie sich einsetzen?

- Integration + Inklusion von Minderheiten, Einsatz für Gleichberechtigung

Welche Themen bewegen Sie im Blick auf die Zukunft?

- Gleichberechtigung, Umwelt, Toleranz

Was macht Ihr Leben wertvoll?

- die Menschen um mich herum, mein Hund

Was macht Ihnen Sorge?

- die Menschheit – viele sind intolerant, rücksichtslos, achten nur auf sich selbst, sind Ich-bezogen, Klimawandel

Was gibt Ihrem Leben Halt?

- die Menschen, um mich herum, mein Hund

Anlage IdOb 06

Pfarrei der Zukunft Fragebogen

Alter

- Jünger als 35 Jahre
- Älter als 35 Jahre

Wie lange wohnen Sie schon hier?

- Weniger als 5 Jahre
- 5 - 10 Jahre
- 11 - 30 Jahre und mehr (zugezogen)
- Hier geboren und immer hier gelebt
- Hier geboren und wieder zurückgekehrt

Leben Sie gerne hier?

- Ich möchte hier weg
- Ich fühle mich eher unwohl
- Ich kann dazu nicht viel sagen
- Ich fühle mich eher wohl hier
- Ich wohne sehr gerne hier

Was macht das Leben hier für Sie attraktiv?

- das familiäre Dorfleben – ein „Miteinander“, Kinder spielen draußen mit anderen Kindern, es ist unkompliziert

Was fehlt Ihnen an diesem Ort?

- Zeit...

Sind Sie in Ihrem Ort aktiv engagiert?

- In einem Verein/ in mehreren Vereinen
- Bürgerschaftlich (Politik/Kultur/Umwelt)
- Kirchlich (ggf. welche Konfession?) – nein, leider keine Zeit dafür!

Anlage IdOb 06

Für welches Thema in Ihrem Ort setzen Sie sich ein/würden Sie sich einsetzen?

- alles, was mit Tradition und deutscher Kultur zu tun hat

Welche Themen bewegen Sie im Blick auf die Zukunft?

- Flüchtlingspolitik (was geschieht mit meiner Heimat, Kultur?), Wieviel „Familie“ leben wir noch?
Rente/Altersarmut

Was macht Ihr Leben wertvoll?

- meine Familie, Menschen, die mir nahe stehen

Was macht Ihnen Sorge?

- unsere Zukunft in meinem Heimatland, Altersversorgung, die Zukunft unserer Kinder

Was gibt Ihrem Leben Halt?

- meine Familie, meine engsten Freunde, finanzielle Sicherheit, Ziele zu haben und diese umzusetzen, das Gefühl von Sicherheit im Allgemeinen

Anlage IdOb 06

Pfarrei der Zukunft Fragebogen

Alter

- Jünger als 35 Jahre
- Älter als 35 Jahre

Wie lange wohnen Sie schon hier?

- Weniger als 5 Jahre
- 5 - 10 Jahre
- 11 - 30 Jahre und mehr (zugezogen) – seit 1990 zugezogen aus Russland
- Hier geboren und immer hier gelebt
- Hier geboren und wieder zurückgekehrt

Leben Sie gerne hier?

- Ich möchte hier weg
- Ich fühle mich eher unwohl
- Ich kann dazu nicht viel sagen
- Ich fühle mich eher wohl hier
- Ich wohne sehr gerne hier

Was macht das Leben hier für Sie attraktiv?

- Leben auf dem Land und trotzdem gute Verbindungen zu größeren Städten

Was fehlt Ihnen an diesem Ort?

- mehr Kulturveranstaltungen im Ort

Sind Sie in Ihrem Ort aktiv engagiert?

- In einem Verein/ in mehreren Vereinen
- Bürgerschaftlich (Politik/Kultur/Umwelt)
- Kirchlich (ggf. welche Konfession?) – nein, keine Zeit

Anlage IdOb 06

Für welches Thema in Ihrem Ort setzen Sie sich ein/würden Sie sich einsetzen?

- Unterstützung des kulturellen Lebens, wenn natürlich mehr Zeit dazu wäre

Welche Themen bewegen Sie im Blick auf die Zukunft?

- Erziehung unserer Kinder/Jugendlichen in Familie, Normen, Werte, Sitten an weitere Generationen geben. In dem Sinne Menschlichkeit und Balance finden, zwischen Eigensinn und Gemeinschaftssinn.

Was macht Ihr Leben wertvoll?

- Beziehungen in der Familie und nahe stehenden Leuten. Freundschaft und menschlicher Umgang miteinander

Was macht Ihnen Sorge?

- Zukunft im Sinne der Sicherheit, Angst von der gesellschaftlichen Wandlung

Was gibt Ihrem Leben Halt?

- Familie, Verwandtschaft, finanzielle Sicherheit, Arbeit, die Sicherheit gibt und das Wertschätzungsgefühl unterstützt

Anlage IdOb 07

Zwischen Tradition und Neuanfang

Kooperationsteam feiert Ostern in Kirn und Kirnsulzbach

Kirn/Kirnsulzbach – Früher waren die Kar- und Ostertage in Kirn ein großes Fest mit vielen Traditionen. Doch seit etwa einem Jahr ist die Kirche aufgrund von Renovierungsarbeiten geschlossen und es gibt derzeit keinen hauptamtlichen Mitarbeiter in der Pfarreiengemeinschaft. Doch in diesem Jahr gibt es ein volles Programm rund um die Ostertage – dank der Kooperation zwischen der „JungenNAHEKirche“, der Pfarreiengemeinschaft und des Erkunderteams der Pfarrei der Zukunft (PdZ) Idar-Oberstein sowie der Unterstützung von Trierer Theologie-Studenten.

Das Erkunderteam der PdZ Idar-Oberstein hat auch die besondere Situation in Kirn kennengelernt. „Erkunden, geistlich verstanden, bedeutet die Spuren Gottes heute zu entdecken, denn der Auferstandene geht seinen Jünger voran – auch in die neue Zukunft der Kirche“, so Michael Meyer vom Erkunderteam Idar-Oberstein. Im Gespräch mit verschiedenen Engagierten entstand die Idee der Kar- und Ostertage, die unter anderem Michael Michels mitgestalten wird. Michels ist seit September in Idar-Oberstein als Pastoralassistent eingesetzt und ist eigentlich für das Dekanat Birkenfeld verantwortlich. „Doch bei diesem Projekt in Kirn, welches im Dekanat Bad Kreuznach liegt, denken wir schon an die neuen Räume“, erklärt er. Die PdZ Idar-Oberstein, die 2020 startet, umfasst Kirn.

Doch ohne die tatkräftige und kreative Unterstützung von Seiten der Ehrenamtlichen wäre das Projekt nicht zu stemmen. Sie kennen die Menschen vor Ort und sind, auch aufgrund der Vakanz, sehr aktiv beim Gestalten des Gemeindelebens. So übernimmt eine Gruppe von acht Jugendleiter und Jugendleiterinnen seit Jahren erfolgreich und mit großer Leidenschaft Projekte in der Jugend- und Messdienerarbeit. „Durch das Osterprojekt haben wir noch einmal einen neuen Aufschwung bekommen“, berichtet die Jugendleiterin Juana Saam. Im vergangenen Jahr sei die Stimmung sehr gedrückt gewesen. Jetzt freue sich die 39-Jährige besonders auf den Palmsonntag. „Früher hatten wir eine große Prozession, dieses Jahr gibt es immerhin wieder eine kleine“. Ihre Tochter Justine, ebenfalls Jugendleiterin, freut sich besonders auf den Gottesdienst am Ostersonntagmorgen: „Es ist eine besondere Stimmung, wenn es langsam hell wird und der Tag anbricht“.

„Es war auch eines unsrer Ziele, die Menschen wieder zu motivieren“, erklärt Michels. „Es macht mir viel Freude, zu sehen, wie die Ehrenamtlichen das hier organisieren“, sagt er anerkennend. Er selbst ist gespannt auf das Kreuz aus Lampedusa, das von Palmsonntag an im Zentrum der Kirner Karwoche stehen wird. Das Lampedusa-Kreuz besteht aus Wrackteilen eines gekenterten Flüchtlingsbootes. „Für mich ist es eine wahnsinnige Aktualisierung der Karfreitagsgeschichte“. Zudem freue er sich auf die Konstellation, die Art und Weise wie hier eine Gruppe von Außenstehenden gemeinsam mit den Gemeindemitgliedern Ostern begehen wird.

Neben den Angeboten der Kar- und Ostergottesdienste gibt es am Karsamstag (20. April) eine solidarische Wanderung mit verschiedenen Stationen in Kirn. Was sich

Anlage IdOb 07

dahinter verbirgt, soll eine Überraschung bleiben. Nach der Zielgruppe gefragt, antwortet Michels lächelnd: „Jeder!“. Am Abend wird der Film „Die Hütte“ gezeigt. Eine offene Gesprächsrunde zum Thema „Es gibt so viel Karfreitag in der Welt“ findet am 19. April statt. Überschriften sind die Tage mit der Frage: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ Die Veranstaltungen finden zum Teil im Pfarrzentrum (Kolpingweg) in Kirn und in der Kirche im nahen Kirnsulzbach statt.

Mit dem Osterprojekt nimmt das Projekt „JungeNAHEKirche“ erst richtig Fahrt auf. Unter dem Titel versammelt sich die Jugendpastoral von Birkenfeld bis Kirn, was den neuen Raum der PdZ umfasst. Geplant sind weitere Veranstaltungen und gemeinsame Ausflüge. „Für uns Jugendliche hat sich schon jetzt viel geändert“, berichtet die 17-jährige Justine. Angebote aus anderen Orten seien viel präsenter und es gebe neue Veranstaltungen. Dies seien klare Vorteile der größeren Räume. Weitere Infos gibt es auf Instagram ([junge_nahe_kirche](#)), Facebook (Junge NAHE Kirche) oder bei Michael Michels unter Tel.:06781-5679913.

(jf)

BPI 12.04.2019

Anlage IdOb 08



„Was sucht Ihr den Lebenden bei den Toten?“ Ostern in Kirn (April 2019)

Nicht direkt im engeren Sinn als „Erkundung“ – und dennoch mittendrin in den Suchbewegungen der Kirche der Zukunft. „Welchen Anklang entdecken Sie beim „Erkunden“ an das Evangelium?“ – so fragen die Erkunder.

An vielen Stellen denken wir an das Weizenkorn, das in die Erde fällt und stirbt. Im Wandel, im Hineintauchen in die Erde und im Sterben entsteht neues Leben: Geheimnis des österlichen Lebens!

Nach einigen Kontakten und Gesprächen in Kirn ist die Idee entstanden, das Osterfest in Kirn zu feiern – „zwischen Tradition und Neuanfang“. Als Erkunder berichten wir gerne über einige Erfahrungen der intensiven Zeit, die uns aufgefallen sind.

I.- Wir sind als Gruppe da – nach und nach ist die Idee der Kar- und Ostertage gewachsen. Gemeinsam wohnen, kochen, beten, ausprobieren, neues denken. „Kleine christliche Gemeinschaft“ als Equipe provisoire (Taizé) und als gegenseitige Glaubens-Ermutigung in der Gruppe in der Annahme der Gastfreundschaft der Kirner Gemeinden, aber auch als „Irritation“ von dem, was bisher üblich und „normal“ war. Unsere kleine Gruppe ist in einer wunderbaren Kirner Ferienwohnung untergebracht. Generationsübergreifend. Pastoralassistent Michael Michels, Dekanat Birkenfeld, gehört zur Gruppe dazu und steht für die „strukturelle“ Verbindungslinie zur Pfarrei der Zukunft.

Erste (Lern-)Erfahrung: Lieber gemeinsam als solitär.

II.- Lampedusa: Wir feiern die Kartage mit einem Kreuz aus Lampedusa: Einzug am Palmsonntag, Karfreitag und Ostern. Das Kreuz hat nicht nur uns angerührt, hat nicht nur die Gottesdienstteilnehmer bewegt, sondern hat auch die lokale Presse bzw. das Radio auf den Plan gerufen. Die Presse/Radio hat uns nach Interviews (für uns völlig unerwartet) gefragt hat. (vgl. das ehrliche Interview am Karsamstag in der Lokalpresse). Gang mit dem Kreuz durch Kirn am Karsamstag.

Anlage IdOb 08

Zweite Erfahrung: Die aktualisierte Botschaft – ‚Skandalon‘ des Kreuzes und das Interesse der Öffentlichkeit daran.

III.- Die Deutungen zum Kreuz von Lampedusa in den Predigten bzw. in der Gestaltung der Liturgie (z.B. Gebet am Abend des Karfreitag) waren ein Vertiefen und ein Hineinwachsen ins Osterfest. Es war nicht nur die Form „wie immer“ (etwa: gleiches „Kruzifix“ für die Kartage wie schon in den Jahrzehnten zuvor), sondern behutsam andere, neue Akzente. Kirchengebäude ist geschlossen, doch die Ostererfahrung führt hinaus ins „Weite“.

Dritte Erfahrung: Anknüpfen an Bekanntes – und doch Neues ermöglichen.

IV.- Die frohmachende Präsenz der Kinder und der Katecheten, so am Gründonnerstag, so in der Frühe der Osternacht. Engagierte Begleiterinnen und junge Leute sind da, organisieren eigenverantwortlich die Kartage für Kinder. Aber auch: Osterfrühstück, das liebevoll vorbereitet – und der Kaffee, frühmorgens gekocht.

Vierte Erfahrung: Was für ein ehrenamtliches Engagement

V.- Kontakt und Austausch mit der evangelischen Schwestergemeinde. Austausch des Ostergrußes am Sonntag noch in der Morgendämmerung in der evangelischen Kirche; in Kirn-Sulzbach wiederum überbringen wir die Grüße der evangelischen Schwestergemeinde.

Fünfte Erfahrung: Christen stehen zusammen.

VI.-Diakonische Kirche: Feier des Gründonnerstages im Pfarrzentrum (nicht in der Kirche) als Ermöglichung einer anderen Art von Liturgie (Eucharistie und „Stille Zeit des Gebetes“ in der Nacht). Schlicht, einfach und kraftvoll zugleich. Ein bewegender Moment für viele – auch wegen Fußwaschung als geteilter (pastoraler) Aufgabe.

Sechste Erfahrung: Lebensraum und Gottesdienst (Diakonie und Liturgie) im Einklang.

Anlage IdOb 08

VII.-Die Gespräche am Rande - vor und nach den Gottesdiensten: So viele Suchende, die dankbar (für die gut gestalteten Feiern) sind. Es ist Zeit für Spaziergänge mit Leuten, die nach „Synode“, „Erkunden“ etc. fragen;

Siebte Erfahrung: Ansprechbarkeit und Zeit, einfaches „Da-Sein“

VIII.- Liturgie als Abbild des Glaubens und des Verständnisses von Kirche bzw. der „Dienstämter“: wie gut und wohltuend im Kreis einer Equipe die Aufgaben mit vielen Engagierten zu teilen (Predigtdienst, Lektoren, Lieder, Kurz-Kommentare in der Osternacht, Lektoren, Küsterehepaar, Musik). Eine lange und intensive Vorbereitungszeit, immer wieder im Kontakt und in der Kommunikation mit allen Beteiligten.

Achte Erfahrung: Absprache und Mitsprache

IX.- Strohfeuer? Karwoche hochgepuscht?

Das Wort des Evangeliums „ Der Auferstandene geht Euch voraus nach Galiläa“ (Mt 28) als Deutung: a) jede/r zurück an seinen Heimatort, lebt dort seinen Alltag – inspiriert von einer österlichen Erfahrung – das gilt für die Gastgeber wie für die Equipe b) der Auferstandene geht voraus – in die sich stets wandelnde Form der Glaubensgemeinschaft der Kirche...

Das „Ausprobieren“ der Kartage in der Verbindung zwischen „klassisch“ und „neu“ hat einen bescheidenen Modellcharakter. Fundstück des Erkundens im Frühling, mitten im „ekklesialen Winter“ von Kirn (s. maroder Kirchenbau): wir haben eine oder sogar mehrere Funken des Osterfeuers entdeckt (= missionarische Perspektive).

Der Bezug des aktuellen Themas (Migration, Ort/Kreuz Lampedusa) verdeutlicht die Sichtweise: Wir sind nicht Kirche für uns, sondern mit Blick auf andere, gerade die schwer an ihrem Schicksal zu tragen haben (= diakonische Perspektive).

Es ist an uns, neue Erfahrungsräume zu eröffnen: „Ich gehe Euch voraus...“



HERZLICHE EINLADUNG

NEUE WEGE SUCHEN

**KONTAKT - UND AUSTAUSCHTREFFEN ZUR
JUGENDARBEIT IM GEBIET DER PFARREI DER
ZUKUNFT IDAR OBERSTEIN**

**23.10. - 19:30 UHR - PFARRBÜRO
HOPPSTÄDTEN-WEIERSBACH**

**05.11 - 19:00 UHR - PFARRZENTRUM
KIRN**

www.erkundung.bistum-trier.de



heraus
geriffen
erkunden